

Frankenberger Tageblatt

Das Tageblatt erscheint an jedem Montag. Monats-Abonnement: 1.20 RM. Bei Abholung in den Kioskschuppen des Stadtgebietes 15 Pf. mehr. Bei Zustellung im Umkreis 15 Pf. in den Kreislagen 20 Pf. mehr. Druck- und Verlagsnummer 10 H. Monatsnummer 20 H.

Bezirks-Anzeiger

Anzeigenpreise: 1 Zeile 40 Pf. einseitig (— 40 mm breit) 8 Wochn. im Viertel (— 72 mm breit) 20 Wochn. halbjährlich 1.00 RM. Bei Abnahme von 1000 Zeilen 25 Wochn. halbjährlich. Druck- und Verlagsnummer 10 H. Monatsnummer 20 H.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmannes zu Züba und des Ersten Bürgermeisters der Stadt Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Ar. 78

Montag, den 5. April 1937 nachmittags

96. Jahrgang

Reserven der Arbeit

Wirtschaftsentwicklung und Erwerbstätigkeit.
Noch vor wenigen Jahren hätte man in der gleichen Ueberschrift statt des Wortes Erwerbstätigkeit vermutlich das Wort Erwerbslosigkeit gebraucht und damit zum Ausdruck gebracht, daß zunächst einmal die Zusammenhänge zwischen der wirtschaftlichen Entwicklung und der dadurch beeinflussten Erwerbstätigkeit interessieren. Heute hat sich der Umfang der gesamten Beschäftigung in Deutschland so ausgedehnt, daß die Frage nach der Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte eine viel größere Bedeutung hat. Die ganze Frage wird noch bedeutungsvoller, wenn erst einmal der Vierjahresplan auf vollen Touren laufen wird.

Aber wir haben doch noch mehr als eine Million Arbeitslose? Erst wenn die Beschäftigten, braucht man sich doch um die fehlenden Arbeitskräfte bemühen? Dieser Einwand wird ohne weiteres überflüssig, wenn man sich die Arbeitslosenstatistik einmal genau anschaut. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat nämlich die vorhandenen Arbeitslosen aufgeteilt in voll Arbeitsfähige und nicht voll Arbeitsfähige. Dabei hat sich nun folgendes Bild ergeben. Nimmt man einen Monat, bei dem die Saisoninflüsse noch keine wesentliche Rolle gespielt haben, etwa den Oktober 1936, so ergibt sich, daß von den 1,1 Millionen damals vorhandenen Arbeitslosen fast ein Viertel überhaupt nicht mehr voll arbeitsfähig waren und daß, wenn man die etwa 200 000 Saisonarbeitslosen abzieht, nur noch etwa 640 000 Arbeitslose verbleiben waren.

Veranschlagt man nunmehr den Kräftebedarf der Landwirtschaft, die Verbreiterung der heimischen Industriebasis und schließlich noch die zahlenmäßig geringen Kriegsjahreserträge, die jetzt erst in das Erwerbsleben treten, dann erscheint es doch angebracht, auch darüber einmal nachzudenken, ob für die ungestellte Aufgabe ausreichend Menschen vorhanden sind. Die Frage ist zu einem Teil bereits beantwortet durch die Feststellung, daß es kein absolut festliegendes Verhältnis der Zahl der Arbeiter und Angestellten zur Gesamtbevölkerung gibt, daß es also kein unänderlicher Zustand ist, daß heute beispielsweise von 65 Millionen Menschen nur 14,95 Millionen Dandarbeiter sind.

Das Institut für Konjunkturforschung hat sich in seinem letzten Vierteljahresbericht eingehend mit der Frage befaßt, wo die Grenzen der Elastizität innerhalb der Erwerbstätigkeit liegen und hat dabei festgestellt, daß der Bestand an Arbeitskräften mit einer erkennbaren Elastizität auf den jeweiligen Arbeitsbedarf der Wirtschaft reagiert. So betrug beispielsweise der Anteil der Erwerbstätigen in der Gesamtbevölkerung im Jahre 1907 45,7 v. H., im Jahre 1925 rund 51 v. H. und im Jahre 1933 49,5 v. H. Die Ursachen für diese Veränderung sind darin zu suchen, daß in Zeiten einer beginnenden Hochkonjunktur zahlreiche Menschen ein Arbeitsverhältnis eingehen, wobei die guten Löhne oft der einzige Anreiz für sie sind, während in schlechteren Zeiten sich solche Arbeit für sie gewissermaßen nicht mehr lohnt.

Das Institut für Konjunkturforschung schätzt nun nach einem rohen Ueberschlag, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten in den Jahren 1937 und 1938, wenn erforderlich, noch um etwa eine Million steigen kann. Dieses auf den ersten Blick etwas lähn erscheinende Ergebnis kommt folgendermaßen zustande. Aus der Landwirtschaft, deren Menschenzahl von 1925 bis 1933 um 713 000 abgenommen hat, während die übrige erwerbstätige Bevölkerung um 276 000 zugenommen hat, ist ein Zustrom für Industrie, Gewerbe und Handel auf keinen Fall mehr zu erwarten, sie wird also künftig nicht mehr als Reservoir für die industriellen Arbeitskräfte dienen können, im Gegenteil, ihre anderweitige Versorgung mit Arbeitern ist heute bereits eine ernste Sorge geworden.

Die erste Gruppe der erwarteten neuen Erwerbstätigen sind selbstverständlich die Arbeitslosen selbst; man wird vielleicht im laufenden Jahre davon 200 000 und im kommenden Jahr noch 100 000 wieder eingetrennen können. Die zweite Gruppe bilden die neu hinzukommenden Jugendlichen, ihre

Aufruf zum sozialen Wettkampf

Rundgebung Göring für nationalsozialistische Betriebsräte

Nationalsozialistische Mutterbetriebe

Am 29. August 1936 hat der Führer verfügt, daß Betriebe als nationalsozialistische Mutterbetriebe ausgezeichnet werden sollen. Dieser hat seinen Ministerpräsident Generaloberst Göring einen Aufruf und Reichsleiter Dr. Ley Ausführungsbestimmungen erlassen. Die Verfügung des Führers besagte, daß Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront vom Führer des Betriebes und seiner Gefolgschaft auf das vollkommenste verwirklicht ist, die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Mutterbetrieb“ verliehen werden kann.

Die Verleihung der Auszeichnung erfolgt auf die Dauer eines Jahres; sie kann wiederholt erfolgen. Die Auszeichnung wird zurückgenommen, wenn die Voraussetzungen für diese Verleihung nicht mehr gegeben sind.

Die Verleihung erfolgt am Nationalfeiertag des deutschen Volkes und geschieht durch Abhängendigen eines Urkunde an den Führer des Betriebes.

Der Aufruf des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring lautet:

Ich erwarte, daß alle Betriebe, die im Rahmen des Vierjahresplanes eingetret oder neu errichtet worden, den Gedanken des sozialen Wettkampfes, wie er in der Verfügung des Führers vom 29. August 1936 zum Ausdruck kommt, freudig mitmachen.

Ich ordne hiermit an, daß alle Einrichtungen und Personen des Jahresplanes sich in den Dienst dieses sozialen Wettkampfes stellen. Tarifverträge, staatliche Verordnungen, Paragrafen des Gesetzes und ähnliche Dinge bedeuten nichts, wenn es nicht gelingt, durch dauernde Erziehungsarbeit in den Menschen einen Wettstreit in bezug auf anständiges Denken und Handeln gegenüber anderen Volksgenossen zu erzeugen.

Deshalb begrüße ich jede Art von Wettkampf, wie er sich in den Arbeiten der Deutschen Arbeitsfront in bezug auf den Reichsbewerbswettbewerb oder das Leistungsbewertung für mühselige Lehrverhältnisse usw. ausdrückt.

Die Ausführungsbestimmung des Reichsleiters Dr. Ley lautet: „Mit der Durchführung der Verfügung des Führers habe ich den Staatsmann der NSD., Dr. Döpfner, beauftragt.“

Die erste Auszeichnung als Mutterbetrieb erfolgt am Feiertag der Nationalen Arbeit, am 1. Mai d. J.

Die Bekanntgabe der Betriebe geschieht anlässlich einer feierlichen Sitzung der Reichsarbeitskammer am 30. April, am Vorabend des Feiertages der Nationalen Arbeit.

Die Betriebsführer und Betriebszellen-Che

männer der ausgezeichneten Betriebe werden am 1. Mai dem Führer vorgestellt.

Sieghafte Volksgemeinschaft

Ein Gedankwort Geheimrat Rirdorf.
Am Anfang seines bevorstehenden 90. Geburtstages hat Geheimrat Rirdorf ein Gedankwort an die Wirtschaft gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Meine größte Freude beim Rückblick auf 64 Jahre Kampf um den Ruhrbergbau ist mir das Erlebnis, daß am Ende dieser Jahre Unternehmer und Arbeiter sich zum gemeinsamen Schaffen an gemeinsamen Werk gefunden haben. Der Klagengefangen drohte Deutschlands Leistungskraft hoffnungslos zu vernichten. Der herrliche Durchbruch der Volks- und Betriebsgemeinschaft für die ich ein langes Leben mit Leidenschaft gekämpft habe, ist Rettung für Volk und Vaterland geworden. Mein Vermächtnis soll bereite die Mahnung sein, nie wieder im deutschen Volk die fruchtbringende Kraft der Volksgemeinschaft preisgeben.“

Fürsorgelasten stark gesunken

Unter den Stand vor der Krise.
Das Statistische Reichsamt veröffentlicht die endgültigen Ergebnisse der Reichsfürsorgestatistik für 1935/36 und vorläufige Angaben für das Rechnungsjahr 1936/37.

Hiernach ist die Zahl der in offener Fürsorge von den Bezirksfürsorgeverbänden unterhaltenen Parteien, soweit sich die Zahlen vergleichen lassen, seit Ende März 1933 um rund 2 700 000 auf etwa 1 971 000 zurückgegangen.

Vor der Krise, Ende März 1930, waren rund 1 985 000 Parteien laufend zu unterstützen. Dieser gewaltige Rückgang der Zahl der Hilfsbedürftigen ist überwiegend auf die Abnahme der laufend unterstützten Arbeitslosen zurückzuführen.

Die von den Fürsorgeverbänden, vom Reich und den Ländern zu tragende öffentliche Fürsorgelast kam mit 1 671 Millionen RM. der des Jahres 1929/30 (1 607 Mill. RM.) sehr nahe. Die Verminderung der Fürsorgelast erreicht damit seit dem Jahre 1932/33 mehr als eine Milliarde RM. Für das Jahr 1936/37 ist bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen mit einer weiteren starken Entlastung (um mindestens 200 Mill. RM.) zu rechnen.

Dr. Goebbels auf der Textilschau

Reichsminister Dr. Goebbels hat die Berliner Textilschau in launenden Besuchen und ließ sich während 2 1/2 Stunden die schönsten Ausstellungsstücke und die interessantesten Maschinen vorführen. Der Minister ankerte

Zahl wird im laufenden und im kommenden Jahr um je durchschnittlich 170 000 größer sein, als der Abgang durch Alter, Invalidität und Tod ausmacht. Die gleiche Größenordnung mit je 170 000 rechnet man dadurch heraus, daß viele Selbständige, die sich in der Krisenzeit eine selbständige Existenz geschaffen hatten, diese aus Rentabilitätsgründen wieder aufgeben. Hierher gehört übrigens auch das Problem der Uebersetzung des Einzelhandels.

Weitere je 40 000 für die Jahre 1937 und 1938 werden unter Umständen aus der Gruppe der sogenannten „mitteilenden Familienangehörigen“ auscheiden, die sich bei lohnender Beschäftigung einen Arbeitsplatz außerhalb der Familienabhängigkeit suchen. Die Reserven schließlich, die notfalls durch die Ansetzung von Frauenarbeit zur Verfügung stehen, werden für die beiden Jahre auf je etwa 260 000 geschätzt. Die

Schätzung, die das Institut schließlich noch für die letzte Gruppe vornimmt, scheint etwas hochgegriffen zu sein. Die Zahl der Arbeitskräfte nämlich, die den Eintritt in den Ruhestand hinausschieben, und der erwerbsbedürftigen Arbeitskräfte, die nunmehr einen vollen Arbeitsplatz finden, wird mit etwa je 200 000 angegeben.

Alles zusammengerechnet ergibt dies eine mögliche Mehrbeschäftigung von je rund eine Million Menschen im laufenden und im kommenden Jahr. Zweifellos kann man diese Berechnungen nur als einen theoretischen Versuch ansehen, eine mögliche Beschäftigungsausweitung zu ermitteln. Die Untersuchung zeigt aber schließlich, wo die Reserven noch liegen und daß wir uns um ausreichende Arbeitskräfte für die großen Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat sich gestellt hat, keine übermäßigen Sorgen zu machen brauchen.

Kurzer Tagespiegel

Reichsminister Dr. Goebbels hat am Sonntag der Berliner Textilschau am Funkturn einen Besuch ab.
In Anwesenheit des Gauleiters Reichsstatthalter Kaufmann und des Gauleiters Staatsrat Teichow fanden am Sonntag die Ueberleitungsfeierlichkeiten für die aus hamburgischem Besitz auf das Land Preußen übergehende Stadt Cuxhaven statt.

Der „Böllische Beobachter“ wendet sich in einem Artikel gegen die Phantasieereien des „Ami du peuple“, der von angeblich bevorstehenden „Angriffsplänen“ Deutschlands berichtet zu kommen glaubt.

Am Sonntag vormittag wurde die neue direkte deutsche Flugstrecke Hamburg—London mit dem ersten Flug von der britischen Hauptstadt nach Hamburg eröffnet. Die 780 Kilometer lange Strecke wird ohne Zwischenlandung in etwa 3 Stunden bewältigt.

Unter dem Schlagwort „Weltfrieden durch Wirtschaftspakte“ befaßt sich die englische Sonntagspresse in großer Aufmerksamkeit mit angeblichen Wirtschaftsplänen der Vereinigten Staaten, die eine allgemeine internationale Zusammenarbeit herbeiführen sollen.

Die steigende Streikwelle in Großbritannien erregt wachsende Besorgnis.

Der französische Innenminister hielt in Lille eine Rede, in der er die Arbeiterschaft zu Geduld und Disziplin mahnte.

Der Pariser Sowjetbotschafter Potemkin ist zum ersten stellvertretenden Außenkommissar ernannt worden.

Die Deutsche Luftkhanz eröffnete am Sonntag in Gemeinschaft mit der schwedischen Luftfahrt-Gesellschaft Aero-Transport die Flugstrecke Berlin—Stockholm. Es handelt sich um die längste europäische Flugstrecke ohne Zwischenlandung, die in 4 Stunden zurückgelegt wird.

Der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Benesch ist am Sonntag zu einem offiziellen Besuch nach Belgrad abgereist.

Der türkische Ministerpräsident Zomet Inönü trifft am 11. dieses Monats in Begleitung des Außenministers Rüschid Aras zu einem amtlichen Besuch in Belgrad ein.

sich sehr befreit über das Gelingen und sprach der Ausstellungsleitung seine Anerkennung aus. Dr. Goebbels erkundigte sich bei den an den Maschinen Tätigen auch eingehend nach den Arbeitsbedingungen und sozialen Verhältnissen in der Textil- und Bekleidungsindustrie. Bis zum Sonntag hatten 115 000 Besucher die Drehtreue passiert.

Deutsche Kolonial-Ausstellung in Frankfurt a. M.

Frankfurt/Main, 5. 4. (Funkpr.) Am Sonntag fand im Saal des Festhallengeländes die Eröffnung der vom Reichskolonialbund veranstalteten deutschen Kolonialausstellung statt. Der Feiertag wählten der Gauleiter Sprenger, der Divisionskommandeur Generalmajor Veed, sowie Vertreter der Behörden und Angehörige des Konjunkturlagers bei Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs begrüßte die Gäste im Namen der Stadt Frankfurt. Er hob in seiner Ansprache die hervorragende Stellung Frankfurts in der Kolonialgeschichte hervor. Frankfurt sei die Geburtsstätte des kolonialen Gedankens. Im Jahre 1882 sei hier der deutsche Kolonialverein gegründet worden, der der Mittelpunkt für alle kolonialen Bestrebungen werden sollte.

Der Propagandaleiter des Reichskolonialbundes, Bohm, überbrachte die Grüße des Bundesführers des Reichskolonialbundes, Reichsstatthalter Ritter von Epp. Die Ausstellung solle einen Uebersicht geben über das, was Deutschland in den Kolonien geleistet habe, und das, was die Kolonien heute für das deutsche Volk im Kampf um den Raum bedeuten. Stadtrat Biedendorf, der Gauverbandsleiter des Reichskolonialbundes für Hessen-Rheinland, übergab sodann mit einer Ansprache die Ausstellung der Öffentlichkeit.

Wachstum des Südwertes „Mutter und Kind“

Die Arbeit der NSD. beginnt an den Wurzeln der Nation.

In der Deutschen Unbeschaffenheit sprach in einem neu eingerichteten Arbeitsgang für die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitglieder der NSD. Volkswirtschaftsamt, Leiter der NSD. Volkswirtschaftsamt, über die Begriffe nationalsozialistischer Volkswirtschaftslehre. Er erklärte, daß sich die Arbeit der NSD. Volkswirtschaftsamt nicht auf eine Generation beschränkt, sondern auch die kommenden Geschlechter des Volkes berührt. Ihre Planung, die auf die Wichtigkeit ausgerichtet sein müsse, werde nicht, wie die frühere private und kirchliche Volkswirtschaftslehre nach partikularistischen Grundsätzen aufgestellt. Hauptamtlicher Leiter erklärte, wie nach, daß in den nächsten Jahren von 1919 bis 1930 nicht weniger als 1.310.000 Kinder, die im Säuglingsalter starben, hätten am Leben erhalten werden können, wenn die frühere Volkswirtschaftslehre ihre Aufgaben richtig erkannt hätte, daß nämlich die Arbeit an der Quelle des Lebens beginnen müsse. Die Arbeit der NSD. sei im wesentlichen eine Erziehungsarbeit, nämlich aus dem Menschen alle seine physischen und psychischen Kräfte herauszuholen und diese Kräfte frei zu machen, damit der einzelne sich im Lebenskampf behaupten könne.

Mit Nachdruck erklärte Hauptamtlicher Leiter, daß die NSD. niemals in eine Körperschaft des öffentlichen Rechts verwandelt werde, zu allen Zeiten müsse sie im Prinzip die Form behalten, die sie gegenwärtig habe. Die befohlenen Kräfte dürften nie viel höher sein als 1 v. H. Immer werde es eine Aufgabe des Nationalsozialismus zu sein, die Menschen im Dienst und im Opfer bereitzustellen. In den Winterhilfswerken der Zukunft werde sich die Arbeit immer mehr der Erhaltung unserer Volkskraft durch Arbeit an den Wurzeln der Nation zuwenden.

Im kommenden Sommer werde die NSD. sich vor allem dem weiteren Ausbau des Südwertes „Mutter und Kind“ widmen. Die Fürsorge für die Mütter solle verbessert und die Müttererziehung weiter gefördert werden. Im Laufe der kommenden Jahre werde sich die Arbeit in immer stärkerem Maße der Fürsorge am Kleinkind zuwenden. Die Arbeit der Hilfs- und Beratungsstellen werde verbessert, die Zahl der Hilfsarbeiterinnen und -Schwestern, die zu praktischer Arbeit in die Familien geschickt werden, erhöht werden.

Das Tuberkulosehilfswerk werde weiter ausgebaut. Kein Mensch in Deutschland dürfe heute mehr Sorge zu haben, wober er die hohen Kosten einer Tuberkulosebehandlung wehne. Durch fleißigste Arbeit werde voraussichtlich die Zahl der Tuberkulosekranken in 10 bis 20 Jahren auf die Hälfte, in weiteren 10 bis 20 Jahren auf ein Viertel herabgedrückt werden können.

„Ständige Diktatur des Reiches“

Reichstagsung des BDD. in Schwerin.

Der Bund Deutscher Osten hielt in Schwerin eine Reichstagsung ab, die ihren Höhepunkt mit einer Grenzlandkundgebung im Reichsbankhaus erreichte. Der Gauleiter der Rurmark, Oberpräsident Stürz, führte aus, Deutschland wolle keinen Eroberungskrieg und wolle niemanden verzwängen. Es wolle es vor allem von sich, jemandem zum Deutschen zu machen, der es nicht werden wolle. Wir wollten nur eines: daß man uns den Frieden und die Möglichkeit läßt, unser Vaterland so anzubauen, wie wir es für am zweckmäßigsten halten. So habe Deutschland auch die Dinge nicht treiben lassen, die das Grenzland betrafen. Das deutsche Grenzland müsse auch volkstümlich deutsch sein und bleiben. Es wäre zu wünschen, daß man sich in anderen Ländern an Deutschland ein Beispiel nähme. Dann wäre es um manche Frage des volkstümlichen Einbernehmens besser bestellt. Das ganze Grenzland müsse in bezug auf Bevölkerung, wirtschaftliche und kulturelle Dinge so weit als irgend möglich dem Stand anderer Teile des Reiches angegliedert werden.

Wir wenden uns, so betonte Gauleiter Stürz weiter, gegen eine geringfügige Einstellung zum deutschen Osten. Die Allerbesseren gehören hierher, nicht nur wegen der besonderen Aufgaben, sondern weil sie über die Grenze hinweg eine ständige Diktatur des Reiches darstellen.

Dann sprach der Bundesleiter des Bundes Deutscher Osten, Professor Dr. Dr. Oberländer.

Teilung Palästinas geplant?

Ein jüdischer und ein arabischer Teil

London, 5. 4. (Funkpr.) Der politische Korrespondent der „Morning Post“ vermutet, daß die Palästina-Kommission eine Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Teil vorschlagen wird. Dadurch würde Palästina aufhören, britisches Mandat zu sein. Der jüdische Teil Palästinas würde ein sich selbst regierendes Dominion im Empire werden. Es würde in den nächsten aufeinanderfolgenden Jahren unter der Herrschaft des Emirs von Transjordanien kommen. Auch die Araber könnten einen Sitz im Senat erhalten.

Proklamation der Südafrikanischen Union Maßnahme gegen den Nationalsozialismus

Die Südafrikanische Unionserklärung hat eine Proklamation erlassen, die weitreichende Maßnahmen in bezug auf die politische Tätigkeit im Mandatsgebiet Südafrika (Süden Deutsch-Südwest) enthält.

Die Meiste dazu aus Pretoria berichtet, daß diese Maßnahmen gegen die nationalsozialistische Bewegung in Südafrika gerichtet. Nach der Proklamation wird es als ein Vergehen geahndet. Es legt außerdem die englische Regierung, wenn irgendeine Person, die nicht die britische Staatsangehörigkeit besitzt, weiterhin ein Mitglied, Amtsträger oder Angestellter einer solchen Organisation ist.

Als Strafe gibt es ferner, wenn irgendein britischer Staatsangehöriger einen Treueid oder ein Gehorsamsversprechen gegenüber irgendeinem ausländischen Herrscher oder Staatsoberhaupt, mit Ausnahme des englischen Königs, irgendeiner Regierung oder einem Regierungsbeamten eines anderen Staates als der Union, oder gegenüber einer ausländischen politischen Organisation oder Mitgliedern derselben ablegt. Auch Personen, die einen derartigen Eid oder ein solches Versprechen veranlassen, müssen sich strafbar machen.

Oberst de la Roque kündigt eine Berammlungswelle an

Paris, 5. 4. (Funkpr.) Die französische Sozialpartei des Obersten de la Roque konnte am Sonntag im Comité-sur-Lore eine Berammlung von rund 100 Vertretern der Departementsverbände von Cler, Indre und Nièvre abhalten. Oberst de la Roque sprach selbst zu den Erscheinenden über das Programm seiner Partei und kündigte an, daß in den kommenden Monaten eine ausgedehnte Propaganda- und Berammlungswelle bis in die kleinsten Ortschaften Frankreichs getragen werden würde.

In einigen Nachbarstädten fanden zur gleichen Zeit ebenfalls Berammungen der französischen Sozialpartei statt. Überall wurde eine Entschloßung angenommen, in der sich die Partei als Anhänger der republikanischen Einrichtungen und Freiheit bekennend und ein soziales Reformprogramm auf regionaler Grundlage und unter Berücksichtigung aller Interessen forderte. Die Preisbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse müsse, wie es weiter in der Entschloßung heißt, schnellstmöglich erfolgen, um den Bauern zu beweisen, daß sie nicht als geopferte Klasse angesehen würden.

Sie können auch anders

Berlin, 5. 4. Der sozialdemokratische „Schweizerische Arbeiter-, Turn- und Sportverband“, der bisher außerhalb der zentralen nationalen Turnorganisation der Schweiz stand, beschloß am Sonntag mit 166 gegen 61 Stimmen seinen Beitritt zu diesem Landesverband für Leibesübungen. Er beschloß ferner mit 188 gegen 41 Stimmen, dem Grundgesetz der unbedingten Landesverteidigung zuzustimmen.

Ungarns Philharmoniker in Berlin

Willkommensgrüße des Führers, Görings und des Reichsministers Dr. Goebbels.

Von Breslau kommend, trafen die ungarischen Philharmoniker in Fortsetzung ihrer Deutschlandreise in Berlin ein, wo sie in der Philharmonie ein Konzert veranstalteten. Das Berliner Konzert gestaltete sich zu einem großen Erfolg für die ungarischen Gäste. Den musikalischen Darbietungen gingen die deutschen und die ungarische Nationalhymnen voraus. Die Konzertbesucher, die den großen Saal der Philharmonie dicht füllten, hörten sie stehend an und dankten durch lebhaften Beifall dem Dirigenten Ernst v. Dohnanyi zur Befundung der deutsch-ungarischen Freundschaft.

Die Darbietungen des Orchesters, die das Wechselspiel von Wagner, die Sinfonie op. 15 von Dohnanyi und die Symphonie von Beethoven umfassen, lösten bei den Zuhörern großen Beifall aus. In der Pause überreichte ein Vertreter des Berliner Philharmonischen Orchesters Professor von Dohnanyi mit einer kurzen Ansprache einen Kranz, der mit den ungarischen und deutschen Farben geschmückt war.

Dem Konzert war ein Empfang im Hotel „Russischer Hof“ vorausgegangen. Der Führer hat durch den ungarischen Gesandten den Budapest Philharmonikern seine besten Wünsche für einen erfolgreichen Verlauf ihrer Konzertreise durch Deutschland übermitteln lassen. Auf dem gleichen Wege hat Ministerpräsident Generaloberst Göring dem ungarischen Philharmonischen Orchester seine besonderen Willkommensgrüße erteilt. Reichsminister Dr. Goebbels sandte folgendes Begrüßungstelegramm: „Ich begrüße die ungarischen Philharmoniker mit ihrem berühmten Dirigenten herzlichst auf ihrer Deutschlandreise und wünsche ihrer Konzerttätigkeit vollen Erfolg. Würde sie mit dazu beitragen, unsere beiden befreundeten Völker kulturell noch näherzubringen und die so herzlichen deutsch-ungarischen Beziehungen weiter zu vertiefen.“

Personen, die unter den vorgenannten Beschlüssen verurteilt werden, fallen unter die Bestrafung aus dem Jahre 1930 für die „Einführung von unerwünschten Personen“, eine Verordnung, von der in Zukunft auch Personen betroffen werden, die mittelbar oder unmittelbar durch Drohungen oder Maßnahmen andere Personen beeinflussen, geschweige denn Handlungen zu vollbringen. Schließlich können Personen, die keine britischen Staatsangehörigen sind, des Landes verwiesen werden, wenn sie sich an politische Propaganda im Mandatsgebiet beteiligen.

Von den Londoner Blättern, die sich mit der Proklamation beschäftigen, ist der „Daily Herald“, das Blatt der Labourpartei, insofern nicht zufrieden mit dem Schritt Südafrika, als er nach Ansicht dieses Blattes nur geeignet sei, dem Nationalsozialismus einen besonderen Antriebs zu geben und weil das Vergehen gegen Ausländer gegen den Geist des Mandatsystems verstoße. Im besten Falle könne es eine etwas grobe Art, sich mit einem schwierigen Problem auseinanderzusetzen.

SPU.-Hauptling Jagoda verhaftet

„Antisubversiven kriminellen Charakters.“

Auf Grund einer Verordnung des Zentralerziehungsamtes der Sowjetunion wurde der berüchtigte ehemalige SPU.-Chef Jagoda, der zuletzt die Stellung eines Volkstommisars bekleidete, seines Postens enthoben und verhaftet. In der Verordnung heißt es, daß die Abführung Jagodas „infolge dienstlicher Verbindungen antisubversiven Charakters“ vollzogen und der „Fall Jagoda“ den Untersuchungsbehörden übergeben wird.

Der einstige Leiter der allmächtigen bolschewistischen Geheimpolizei SPU, Jagoda, der offiziell die Bezeichnung eines Volkstommisars für innere Angelegenheiten führte, wurde Ende September 1936 von den Verpflichtungen dieses Amtes enthoben und zum Volkstommisars ernannt. Die damalige „Verhaftung“ bedeutete nicht weiter als eine völlige Entziehung des bis dahin im Kreml einen großen Einfluß ausübenden Jagoda, die jetzt auch zu seinem endgültigen Sturz geführt hat.

Die Abführung und Verhaftung Jagodas ist eine der größten Sensationen der gegenwärtigen Sowjetära. Jagoda war nach Derschnitzki der eigentliche Machthaber im SPU-Apparat geworden und nach dem Tode Derschnitzki im Jahre 1934 auch offiziell Chef der SPU. Nachdem das sogenannte „Innen-Kommissariat“ der SPU abgelöst hatte, wurde Jagoda auch zum Volkstommisars ernannt und erhielt im Herbst 1935 den Titel „Generalkommissar für Staat und Sicherheit“. In jener Zeit fiel die Ausdehnung der Machtvollkommenheiten des Innenkommissariats auf Abwehru, gewisse Teile des Transsibirischen und Kanalkonstruktion, bei denen in größtem Maßstab Strafgefangene eingesetzt wurden.

Der Sturz Jagodas wurde eingeleitet durch seine Degradierung zum Volkstommisars Ende September 1936. Nach einer Weile wurde Jagoda, an dessen Stelle als Chef der SPU, Tschow getreten war, auch als „Generalkommissar für Staat und Sicherheit“ kaltgestellt. Seitdem sind die Gerüchte nicht mehr verstummt, daß er einen noch tieferen Abstieg erleben würde.

Dennoch erbt die Tatsache, daß ihm nunmehr „Antisubversiven kriminellen Charakters“ zur Last gelegt werden, weit über das Ernachte hinaus. Was Jagoda im einzelnen begangen hat, wird vorerst noch geheimgehalten; die Verurteilung läßt jedoch auf Korruption, Unterschlagung, Raubakte aus persönlichen Motiven und dergl. schließen. Es läßt tief blicken, daß so weitgehende Anschuldigungen gerade gegen den Mann erhoben werden, der bis vor kurzem an erster Stelle für „Sicherheit und Ordnung“ im bolschewistischen Staat zu sorgen hatte.

Nach Ende 1935, bei seiner Ernennung zum Generalkommissar, veröffentlichte das Zentralorgan der bolschewistischen Partei, die „Pravda“, einen Hymnus auf Jagoda, in dem es u. a. hieß:

„Jagoda — dieser Name ist der Ehren der Feinde der Sowjetmacht.“

Jagoda — dieser Name schließt das öffentliche Gut und hütet den friedlichen Schlaf der Bürger unseres Landes. Jagoda — dies ist der Name eines Organisations, wie es nur wenige im Lande gibt, eines besterprobten Bolschewiken von allem Schrot und Korn, eines hervorragenden Schillers von Lenin, Stalin, Derschnitzki.“

Wann und in welcher Form man Näheres über die Verbredten Jagodas und die Untersuchung gegen ihn erfahren wird, ist noch nicht bekannt. Ein öffentlicher Schauprozess gegen Jagoda gilt als durchaus möglich.

„Daily Telegraph“: „Jubel in Moskau“

London, 5. 4. (Funkpr.) Die Verhaftung des früheren SPU-Chefs Jagoda hat in der englischen Presse einen außerordentlich hohen

im Eberhall gefunden. „Daily Telegraph“ bringt die Meldung unter der Überschrift „Jubel in Moskau“ und schreibt, wie die Verhaftung Jagodas auf das Volk wie eine Erleuchtung gewirkt habe. Der Moskauer Bericht des Blattes gibt ein ins einzelne gehendes Bild der Unzufriedenheit dieses Mannes, der ja schon ein ganzes Volk habe tyrannisiert können. Jagoda habe die Rechtsopposition unter Rykow und Bukarin in ihrer Kritik an Stalins Kollektivierungsaktion unterdrückt und über Bauernschaften unterrichtet, die Jagoda aber selbst mit den grausamsten Mitteln niederschlug. Der Name Jagoda bleibe unlosbar verbunden mit den Grausamkeiten, die er zur Durchsetzung der Kollektivierung und anderer Maßnahmen des ersten Fünfjahresplanes angewandt habe. Obwohl er im geheimen ein Gegner dieser Maßnahmen gewesen sei, so habe er doch nicht gegen sie Front gemacht, da er einen Beschäftigten in der Parteiführung fürchtete und doch man ihn dann für seine Untaten verantwortlich machen würde. Stalin habe schon öfters Jagoda verbrennen wollen. Letzterer habe jedoch zu viel Trümmer in der Hand gehabt. Jeden Versuch, ihn zu entfernen, habe er durch eine neue Verfolgungswelle zu parieren verstanden.

Die „Times“, die ebenfalls die Nachrichten Jagodas darlegt, führt keine Verhaftung in erster Linie auf Verbrechen zwischen ihm und dem Chef der Roten Armee zurück. Jagoda habe sich eine eigene rote Armee von 300.000 Mann geschaffen. Diese sei besser ausgerüstet gewesen als viele Teile der Roten Armee. Seine Geheimagenten hätten sich unter das Militär gemengt und Offiziere verhaftet. Dementsprechend habe sich jederzeit gegenseitig gesehen, selbst eingegriffen, um Jagodas Ermordung abzuwehren.

Bolschewistische Angriffsvorläufe abgewiesen

Starke Verluste der roten Garden.

Die nationalen spanischen Truppen haben an der baskischen Front ihre eroberten Stellungen befestigt und ausgebaut. 15 bolschewistische Willkürgehörige und 20 Zivilisten sind zu den nationalen Truppen übergelaufen. Ein Angriffsvorlauf der Bolschewisten an der Burgos-Front wurde mißglücklich abgeblasen. Hierbei hatten die bolschewistischen Garden starke Verluste zu verzeichnen. An der Madrider Front kam es in einigen Abschnitten zu lebhaftem Artilleriekampf. Die Säbarmee wies Angriffe der Bolschewisten im Frontabschnitt von Cordoba zurück. Ein bolschewistischer Blioger wurde abgeschossen.

Der nationale Heeresbericht meldet Einnahme von 5 Ortschaften an der Baskenfront

Salamanca, 5. 3. (Funkpr.) Der nationale Heeresbericht vom Sonntag meldet weitere Fortschritte der Nationalen an der Baskenfront. Danach sind die nationalen Truppen weitere 4 Kilometer vorgestoßen und haben die Ortschaften Olalla, Garbavilla, Ohandiano, Monhote und Santa Cruz Einnahme erlangt.

An der Madrider Front weiterte ein bolschewistischer Langstreich bei Cuello de Reina mit schweren Verlusten für den Gegner.

Die Säbarmee meldet, daß die nationalen Truppen an der Etkemadura-Front die Ortschaft Villa de Reno einnehmen konnten, die durch ihre Höhenlage die im Besitz der Bolschewisten befindlichen Orte Don Benito und Villa Hueva de la Serena beherrscht.

Von den übrigen Fronten liegt nichts Neues vor.

General Queipo de Llano bestätigte in seinem abendlichen Rundfunkgespräch die Fortschritte an der Baskenfront. Die Bolschewisten hätten ihre zum Teil dreifachen Schützengrabenslinien bei Ohandiano nicht halten können. Sie hätten ihre Stellungen und die Ortschaft in eiliger Hast geräumt und erhebliche Mengen von Kriegsmaterial hinterlassen. Der Einnahme von Ohandiano komme eine große Bedeutung zu, da diese Ortschaft an der großen Autostraße 10 km von Durango und 30 km von Bilbao entfernt liegt und das weitere Vorgehen gegen die Hauptstadt der Provinz Vizcaya dadurch erheblich erleichtert werde.

Englische Getreidelieferung für die spanischen Bolschewisten untergegangen

Lissabon, 5. 4. (Funkpr.) Mit dem englischen Dampfer „San Du“ trafen am Sonntag in Lissabon 25 Belagerungsgehörige des englischen Frachtdampfers „Stanbak“ ein. Das Schiff war Sonnabend früh im Sturm an der Atlantikküste untergegangen. Der Dampfer war mit Getreide von England nach Cartagena im bolschewistischen Teil Spaniens unterwegs. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Reichstriegetage in Kassel

Am Reichstriegetage 1937 in Kassel, dem großen Aufmarsch der Frontsoldaten des Deutschen Reichstriegetages, wird als Vertreter der Britischen Legion und als Schriftführer der Germanen Internationalen Frontsoldatenorganisation Oberst Graf v. Helldorf teilnehmen. Der britische Oberst wird bei dem großen Aufmarsch auf der Paradedecke zu den deutschen Frontsoldaten sprechen. Unter den fremdländischen Vertretern wird auch eine Abordnung der ungarischen Frontsoldaten mit Oberst und Kommandant des Reichstriegetages sein.

Samariterinnen-Prüfung

Selbstloser Einsatz für die Allgemeinheit

Sommer zum Dienen bereit

Der Festsaal unseres Volkshausgebäudes II stand am Vormittag des geliebten Sonntags im Zeichen des Roten Kreuzes und seiner seit vielen Jahrzehnten geleiteten selbstlosen Arbeit im Dienste des deutschen Vaterlandes und seiner Hilfe bedürftigen Volksgenossen. Monatslang hatten erneut eine stattliche Anzahl Frauen und junge Mädchen unserer Stadt in einem von Kreisleiter Dr. Stumpf durchgeführten Samariterinnenkursus sich schulen lassen für ihren Einsatz überall dort, wo helfende Frauenhände notwendig sind, und sollten nun durch eine öffentliche Prüfung ihr theoretisches Wissen und praktisches Können beweisen.

Rechtsanwalt Dr. Ande,

leitete in seiner Eigenschaft als Schriftführer des Zweigvereins Frankenberg vom Sächsischen Landesfrauenverein (Albertzweigverein) diese Prüfungsstunde mit einer die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes und seiner Frauenvereine erläuternden Ansprache ein, in der er u. a. ausführte:

Das Deutsche Rote Kreuz, insbesondere das Frauenrotkreuz, ist im Weltkrieg und während der Nachkriegsjahre neben der Erledigung der eigentlichen Rot-Kreuz-Arbeit vor Aufgaben gestellt worden, die auf dem Gebiete der reinen Wohlfahrtspflege lagen. Das Frauenrotkreuz machte zungunüßig überall dort helfend eingreifen, wo sich während der wirtschaftlichen Krisenjahre nach dem Kriege in den Bevölkerungsgruppen Notstände zeigten. Nach der Machtübernahme Adolf Hitlers aber fehlte schlagartig die systematische Ausbildung junger Mädchen und Frauen zu Samariterinnen und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes ein. In diesen wenigen Jahren ist es z. B. dem Sächsischen Landesfrauenverein vom Deutschen Roten Kreuz gelungen, weit über 5000 Samariterinnen in der ersten Hilfe auszubilden und in Samariterinnenzweiggruppen, in jederzeit einsatzbereit sind, zusammenzufassen. Es machte sich notwendig, daß zur Sicherstellung des Nachwuchses für die Rot-Kreuz-Samariterinnen-Gruppen je ein Abkommen mit dem Bund Deutscher Mädchen, der NS-Frauenkraft und dem Frauennam der Deutschen Arbeitsfront abgeschlossen wurde. An dem laufenden Samariterinnenkursus des Albertzweigvereins Frankenberg, der heute durch diese Prüfung beendet werden soll, hat

erstmals eine große Anzahl BDM-Mädchen teilgenommen, die sich später nach Erreichen des vorgeschriebenen Alters von 18 Jahren als Samariterinnen des Deutschen Roten Kreuzes zu verpflichten haben. Es freut uns, daß auch die Führerin des BDM-Unterganges an dem laufenden Samariterinnenkursus teilgenommen hat und sich heute als Rot-Kreuz-Samariterin verpflichten wird. Erstmals sind auch 11 dem jetzigen Kursus

eine Anzahl Betriebsleiterinnen ausgebildet worden, die verschiedene Firmen aus Frankenberg und Umgebung zu uns geschickt haben. Einige der Firmen haben erste Schritte auch finanzielle Beiträge gewährt. Es ist dringend zu wünschen, daß die von dem Frauennam der Deutschen Arbeitsfront stark geförderte Ausbildung der Betriebsleiterinnen auch in Zukunft gute Fortschritte macht.

Für das Deutsche Rote Kreuz ist es von Wichtigkeit, daß sich 11 ausgebildeten Samariterinnen auch für die zukünftigen Jahre im Deutschen Roten Kreuz verpflichten. Bei dem Dienst als Samariterin mag es dabei nicht ohne

Opfer an persönlicher Bequemlichkeit oder Freizeit abgehen. Wir wissen es zu schätzen, wenn sich junge Mädchen und Frauen nach Arbeitsschluß abends zu den Ausbildungsabenden und in den fortgeführten Schulungstagen zusammenfinden. Selbstlos, wie jeder Dienst im Deutschen Roten Kreuz ist, helfen sie aber dabei mit, schon rechtzeitig Vorsorge zu treffen, daß bei Unglücksfällen, Seuchen und bei Ausmärschen im Frieden und bei dringenden Auseinandersetzungen im Ernstfälle Hilfe vorhanden ist. Das Deutsche Rote Kreuz ist sich der Größe der ihm gestellten verantwortungsvollen Aufgaben bewußt. Es erfordert den rücksichtslosen Einsatz jedes Menschen, der sich zur Tätigkeit im Roten Kreuz verpflichtet. Nicht nur nach den Ausprüchen des Führers und seiner Mitarbeiter ist das Deutsche Rote Kreuz ein wesentlicher Bestandteil des Dritten Reiches, sondern auch in der Tat und in der Gesinnung ist es ein Hort zur Pflege eines selbstlosen, kameradschaftlichen Geistes.

Den Albertzweigverein Frankenberg freut es, heute die Prüfung, in der gezeigt werden soll, was die Samariterinnen im Verlauf der letzten Monate in Theorie und Praxis gelernt haben, eine Anzahl Fälle begrüßen zu können. Es ist eine gute Gelegenheit,

die neuernannte Vorsitzende des Kreisvereins Hilfa und Kreisgruppenleiterin, Frau von Einsiedel,

in unserem Kreise willkommen zu heißen. Durch die Neuorganisation des Frauenrot-Kreuzes ist ein enges Zusammenarbeiten zwischen Albertzweigverein und Kreisverein unerlässlich, ja eine unbedingte Notwendigkeit. Mit Freude begrüßen wir ferner die Führerin der Frankenberg NS-Frauenkraft, Frau Käthe John. Das Zusammenarbeiten zwischen NS-Frauenkraft und Rotem Kreuz innerhalb des Deutschen Frauenwerkes ist jederzeit ein recht gutes gewesen. Wir wissen, daß dies auch in Zukunft so bleiben wird. Es freut uns ferner, eine Anzahl Vertreter derjenigen Firmen begrüßen zu können, die Betriebsleiterinnen haben ausbilden lassen. Ich begrüße ferner herzlich Herrn Kolonnenführer Walther mit seinen Kameraden von der Frankenberg Sanktionskolonne, die jederzeit, auch in unserem Albertzweigverein Frankenberg, helfend zur Stelle sind, wo der Ruf an sie ergeht.

Kreisleiter Dr. Stumpf

stellt nunmehr zur mündlichen Prüfung der einzelnen Kursus-Teilnehmerinnen. Hierbei befolgen die Zuhörer einen sehr lehrreichen Einblick in das große Arbeitsfeld, das in dem Kursus bewältigt werden mußte und werden unterrichtet vom dem Umfang des Wissens, das dazu gehört, ehe eine Samariterin so weit ist, daß sie im Rufe ihres Einsatzes auch die richtige Hilfe zu leisten vermag. Der Bau des menschlichen Körpers, seiner einzelnen Organe, deren Zusammenhänge und Funktionen werden durch Frage und Antwort eingehend erörtert. Diesem theoretischen Teil der Prüfung folgte dann die praktische Anwendung des Gelernten bei Unfällen aller Art. Jede der Kursteilnehmerinnen bekam eine andere Aufgabe gestellt und mußte sie nun durch die richtige Auswahl der anzuwendenden Mittel und der Art der anzulegenden Verbände praktisch lösen. Sowohl die mündliche wie auch die praktische Prüfung zeigten, daß die Kursteilnehmerinnen in den Unterrichtsstunden wirklich etwas gelernt hatten, so daß Kreisleiter Dr. Stumpf nach einer kurzen Besprechung mit der Prüfungskommission

ausdrücklich Teilnehmern mitteilen konnte, daß sie die Prüfung bestanden haben. In längeren Ausführungen leitete der Redner dann den nunmehrigen Samariterinnen des Deutschen Roten Kreuzes nochmals ihre freiwillig übernommenen Pflichten vor Augen und wies darauf hin, daß im Deutschen Roten Kreuz vaterländische Gesinnung und selbstloser Dienst im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft von Anfang an oberster Grundgesetz gewesen seien. Dann zeichnete Dr. Stumpf das große Arbeitsgebiet der Samariterinnen im Reiche der Säuglingspflege, der allgemeinen Wohlfahrtspflege, des Dienstes in Kinderhorten, Volkshäusern usw. auf, unterstrich die im Roten Kreuz selbstverständliche Pflege der Kameradschaft und forderte erneut zu selbstloser Unterstützung aller Arbeiten der RSB und der Partei auf. Mit den Worten: der Dienst im Roten Kreuz verlangt von allen Frauen und Mädchen, die in seinen Reihen stehen, gefestigte Charaktere und tadellose Führung, schloß er seine Ausführungen, die auch den Appell an die neuen Samariterinnen enthielten, weiterhin wie bisher die Lehrgangsstunden regelmäßig zu besuchen, da mit der heutigen Prüfung die Ausbildung durchaus noch nicht abgeschlossen ist. Mehrmaliges Besu-

chen hat den Ausschluß aus dem Roten Kreuz zur Folge.

Nachdem die neuen Samariterinnen ihren Verpflichtungswort unterschrieben hatten, nahm die Vorsitzende des Landesfrauenvereins (Albertzweigverein) Frankenberg, Frau Canzler, die feierliche Verpflichtung der neuen Samariterinnen vor und grüßte sie mit Handschlag als neue Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes und als Samariterinnen.

Rechtsanwalt Dr. Ande wies die neuen Samariterinnen noch einmal besonders auf die Bedeutung dieser Verpflichtung und des Handschlages hin und dankte dann dem Leiter des Kursus, Kreisleiter Dr. Stumpf im Namen des Vorstandes des Albertzweigvereins für die wie schon so viele Jahre hindurch oftmals geleistete selbstlose Arbeit für das Deutsche Rote Kreuz. Nachdem Dr. Stumpf von einer Kurstin im Namen aller an dem Kursus Beteiligten als Zeichen des Dankes für die gewonnene Ausbildung eine Blumenspende überreicht war und Dr. Stumpf dafür gedankt hatte, schloß Rechtsanwalt Dr. Ande die Prüfung mit einem Gruß an den Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes, unseren Führer Adolf Hitler.

Gachfens Jugend im Leistungswettbewerb

Bis jetzt 126 Gauflieger ermittelt

Frankenberg stellt eine Gaufliegerin

Dresden, 4. April.

Mit der feierlichen Siegereverenz fand am Sonntag nachmittag der Gauentscheid des 4. Reichsbereitschaftswettbewerbes sein Ende. 850 Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen hatten sich in Sachsen aus den Ortsentscheidungen die Berechtigung zur Teilnahme an diesem gewaltigen Leistungswettbewerb der deutschen Jugend erworben und bestanden in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Rochwitz am Freitag und Sonnabend den Wettkampfstufen ihrer Fachgruppen zum Kampf um den Titel eines Gaufliegers und damit um die Ehre, den Wirtschaftsgau Sachsen bei der Entscheidung in München vertreten zu dürfen. Der Festtag war dem theoretischen und weltanschaulichen Teil des Wettbewerbes vorbehalten. Der Sonnabend brachte dann in verständlichen Betrieben, Schulen und Werkstätten die Durchführung des praktischen Wettbewerbes.

Erfreulich war es, zu erfahren, daß die diesjährigen Ergebnisse des Gauentscheidens zum Teil nicht unbedeutend über den vorjährigen liegen und daß was früher nicht weniger wichtig ist, die Unterstärke in den Leistungen der Teilnehmer verschärfte Betriebe zum Teil ebenfalls im Sinne einer Angleichung an die früheren einzelnen Spitzenleistungen zurückgegangen sind; ein sehr zu begrüßender Beweis dafür, daß man in weiten Kreisen der Wirtschaft der Lehrgangsbildung erhöhte Aufmerksamkeit schenkt und daß neben die Spitzenleistungen nunmehr auch die Breitenarbeit getreten ist. Die erzielten Leistungen sprechen diesmal wieder bekräftigend für die Tradition unserer hochentwickelten Wirtschaft und der Leistungsfähigkeit seiner schaffenden Menschen entsprechend abzuschneiden.

Am Sonntagnachmittag galt es für die Jungen und Mädchen zu zeigen, daß sie auch in sportlicher Beziehung den Anforderungen entsprechen, die an den schaffenden deutschen Menschen gestellt werden müssen. Die Jungarbeiter hatten Weitsprung, 100-Meter-Lauf, Keulenwurf, die Jungarbeiterinnen 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Ballwurf.

zu erfüllen. Nach angestrengter Tätigkeit an den Wettkampfstagen sah man hier durchweg recht gute Leistungen.

Am Nachmittag versammelten sich die 740 in Dresden weilenden Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Gauentscheidens zur

Siegereverenz im Hygiene-Museum.

Nach musikalischen und Gesangsarbeiten ergriff Gauobmann Peitsch das Wort, um allen Wettkämpfern für ihre Einsatzbereitschaft zu danken. Sein besonderer Dank galt den hauptamtlichen und ehrenamtlichen Helfern des Reichsbereitschaftswettbewerbes, die unermüdet von früh bis spät tätig gewesen seien, um dieser großen Leistungsprüfung zur Durchführung und zum Erfolg zu verhelfen.

Sodann wurden die bisher ermittelten Gauflieger, denen als Anerkennung für ihre Leistung von Gauobmann Peitsch das Buch Werner Siebarts „Hitlers Wollen“ überreicht wurde, aufgerufen.

Wir finden unter den bisher ermittelten Siegern aus unserer engeren Heimat 314 Rübiger, Frankenberg, Fachgruppe Papier.

60 wird's gemacht

Frankreichs Kommunisten misshandeln öffentliche Gelder

Paris, 4. 4. Der Führer der französischen Volkspartei veröffentlicht neue Enthüllungen über die Tätigkeit der kommunistischen Partei Frankreichs und ihre Zusammenarbeit mit Moskau. Doriol, der früher selbst einmal einen kommunistischen Stadtrat in der Banneville von Paris leitete, gab bekannt, daß die Kommunisten außer den 250 Millionen Franken, die sie in den letzten zwölf Jahren aus Moskau bekommen hätten, auch in ihren eigenen Stabtgemeinden von Paris einfluß gewinne Gelder einbehielten für Zwecke ihrer aufrührerischen Propaganda. Vom Haushalt der betroffenen Stabtgemeinden wurde einfach ein bestimmter Teil für diese Zwecke einbehalten. Er müsse das um so besser wissen, als er selbst als Bürgermeister eines kommunistischen Stabtrates einstmals davon Kenntnis hatte.

Geschäftsbücher / Schreibwaren / Schreibhilfen — Olagondar Winda, Lfammitz, Haselstraße 5

Was ist heute los?

Weit-Theater!
Heute zum letzten Male:
„Du bist mein Glück“

Handwerker der SS-Rakete sucht
Zweizimmerwohnung
m. Korridor in Frankenberg, oder n. d. Umg. Ang. u. K. 860 a. d. Tgbl.-Berl.

Kreibrut Niederrichtennu.
Morgen Dienstag, den 6. April 1937,
nachmittags 3 Uhr, Verpflanzung
einer schweren Kuh. 1/2 kg 40 Pf.

Holzpanzertopf, Paar 1.25
Männer- und Frauengrößen
Kronen-Leder-Lager,
nur Mittelstraße 10.

guterhaltener Kinderportwagen
zu kaufen gesucht.
Stellung Dittersbach Nr. 120.

Gehranke
2/3 Kleider, 1/3 Wäsche
in jeder Holzart, mittlere
120 cm 140 cm 160 cm 180 cm
62.— 99.— 110.— 130.—
Höbel-Hartmann,
Chemnitz, Theaterstr. 18, I
Etagegeschöft!

Morgen Dienstag
Schlachtfest.
Von 1/2 9 Uhr ab Wellfleisch, später feine hausgemachte Würst empfiehlt
Richard Spröb, Rechenstraße 3.

Geefisch
frisch abgetrocknet und empfiehlt
Friebel im „Roß“.

Schrebergarten
hinter der Hofwarte gelegen, zu verm.
zu erfahren im Tageblatt-Berlag.

Junges Mait-Rohfleisch
empfehlen **Arno Mal.**
Rohschlachter — Bergstraße 7.

Diktieren Sie Ihre Briefe
b. Willendorf, Graben 18 / Tel. 771

Wie nicht es aus! Schaffe zu Größe, dann nicht's anders aus. Annahme: Frau Kamrad, Leopoldstr. 2.

Ich lerne u. weite Ihre Schuhe
je nach Art die 2 Nummern garantiert
Schuhreparatur Blomer, Schloßstr. 37

Empfehle mich bei
Beerdigungen, Einäscherungen und Hochzeiten
zu Hilfeleistungen gegen mäßige Gebühren.
Frankenberg, den 5. April 1937,
Chemnitzer Str. 15 / Telefon 645.
Willy Zwincher.

Zum Jubiläum
empfehlen wir:

Eschschaffe, Diavian, Lagen, Zaisanblöck
Zaisanblöck — Zaisanbögen — Raifgänge
Zinkblöcken, Zaisanblöcken, Raifblöcken
Winkel, Linole, Sackblöcken, Pinfel
Buntblöcke — Nallfäden — Sackfäden
Sackgummis, Bleifäden, Zinkfäden
Sackfäden, Finte, Fische, Fackel, Laim
Bleifäden, Sackfäden wie „Palisade“, „Ull“
„Glühfaden“, „Kugelfaden“ — sowie alles
andere Textil-Textil- und Zaisanmaterial

C. G. Rosbary — Markt 9.

Edelweiß die Königin der Alpen.
Edelweiß das gute Fahrrad
das Sie voll und befriedigt wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Halterung jahreslang, der Rahmen von groß. Schönheit. Wenn Sie diese hübsche Edelweißrad sehen werden. Sie überredet sein von diesem niedrigen Preis. Katalog auch über Nürnberg. Über 1/2 Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überliefert verkauft. Das können wir wohl rühmend sagen, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wäre.

Edelweiß-Decker 101
Deutsch-Wartenberg

Sterzen eine Welle
und Sportbeläge Nr. 14.

Unsere liebe, gute Mutter ging zum ewigen Frieden ein!

* 29. Januar 1866 † 3. April 1937

Louise Martha verw. Schmidt
geb. Wehler

Frankenberg, Hohe Straße 2,
den 5. April 1937.

Im stillen Beldel bitten
Die trauernden Kinder
nebst allen Angehörigen.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt Mittwoch, den 7. April 1937,
nachmittags 1/2 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Der Sexualmord im katholischen Waisenhaus von Manage Einzelheiten

In dem Sexualmord, den der Klosterbruder
Beinard in den Osterferien in dem katholischen
Waisenhaus „Zur Heiligen Familie“ in Ma-
nage bei Charlottenburg verübte, werden jetzt wei-
tere grauenhafte Einzelheiten bekannt,
die zu einer außerordentlich heftigen Erregung
in der Bevölkerung des Gebietes von Char-
lottenburg geführt haben. Wie sich jetzt ergibt, sind
bereits im Jahre 1921 bei den Brüdern der
„Darmbergstraße“, die das Waisenhaus von
Manage verwalteten, erhebliche geschlechtliche
Krankheiten bekannt geworden.

Es wurden damals zehn Klosterbrüder be-
sichtigt und zu schweren Kränkungen verur-
teilt, weil sie sich an ihren Jünglingen furcht-
bar vergangen hatten. Damals war die ge-
samte Arbeiterbevölkerung vor den Toren des
Waisenhauses in Aufruhr geraten und hatte
mit handgreiflichen Maßnahmen gegen die
Klosterbrüder gedroht. Der erneute Vorfall
in dem Waisenhaus hat nun dazu geführt,
daß die Bevölkerung von Manage eine so
heftige Haltung gegen die Mönche ein-
nimmt, daß diese sich nicht mehr öffentlich
zeigen können.

Stärke Erregung der Bevölkerung

In der Nähe des finsternen Hauses, in dem
der Mord geschah, haufen sich immer wieder
Menschenmassen, die ganz unmissverständlich
ihre Meinung äußern und zum Ausdruck
bringen, „man solle den ganzen Kasten aus-
räubern“.

Bei der ersten Kriminaluntersuchung hat
sich nach den amtlichen Berichten folgendes
Bild: Hoch oben im Speicher war die Leiche
des jungen Cordemans an einem Seile auf-
gehängt. Das Seil, das zuerst an einem Nagel
der Decke und dann an einem Balken be-
festigt war, reichte bis ungefähr einige Fuß
über dem Boden. Dort hing der Körper des
Ermordeten im fahlen Licht der Deckleuchte
vollig entblößt, Hände und Füße gebunden.
Nur der Kopf und die Brust schwebten frei.
Die Beine und der Unterkörper lagen auf
einer Matratze. Spuren auf der Matratze
und ein Strumpf mit menschlichen Fährten
bewiesen, wofür die ersten Erzfasser sich der
Klosterbrüder bei dem Sexualmord hingeden
hätte.

Widerlich und feige

Widerliche Szenen, die einen Einblick in die
„Moral“ des katholischen „Erziehers“ geben,
haben sich bei dem Verhör des Mörders an-
gemacht. Zuerst leugnete er alles
a. B. Schlag auf Schlag wurde aber festgestellt,
daß nur er (außer einem anderen Bruder,
dessen Kiste einwandfrei feststeht) den Schlüssel
zum Speicher besaß. Außerdem war er am
Tage des Mordes, am Karfreitag, nachmittags
zwischen 17.30 und 18.30 Uhr, von niemandem
gesehen worden. Zum Abendbrot war er in
Schweiß gebadet und in furchtbarer
Aufregung angetreten. Als dem Mörder,
Bruder Beinard, alle diese Einzelheiten vor-
gehalten wurden, versuchte er, seine einen an-
deren Bruder mit der Tat zu belasten.
Schließlich verdächtigte er einen
Schüler. Erst nach vier Stunden mühe-
voller Arbeit ist es den Kriminalisten gelun-
gen, endlich ein Geständnis zu erhalten.

Nach allem, was die Untersuchung bisher
ergab, muß die Tat von dem Bruder Beinard
sorgsam vorbereitet worden sein. Jedenfalls
hat er seine Autorität mißbraucht, um das
Opfer von seinen Kameraden zu trennen.

Die Jünglinge des Waisenhauses sollten am Kar-
freitag nachmittags gemeinsam im Hof-
plätzchen des Waisenhauses dem jungen
Cordemans, in den Schlaftank zu geben und
die Schürze zu putzen. Er ist ihm dann nach-
gegangen und hat ihn von dem Schlaftank auf
den Speicher gelockt. Dort verging er sich dann
an ihm. Ob er den Knaben tötete, weil er
sich wehrte und ihn anzeigen wollte, oder ob
es sich um einen regelrechten Lustmord han-
delt, ist bis zur Stunde noch nicht eindeutig
ermittelt worden.

Tragisches Lebensschicksal des Opfers

Das tragische Lebensschicksal des kleinen

Cordemans wird bei den Zeugen in Manage
mit besonderem Mitleid besprochen. Seit
seinem dritten Lebensjahr schon
befand sich Cordemans in reli-
giöser Obhut. Er hat keine anderen
Einflüsse gekannt als die der Klosterbrüder
und der Klosterbrüder. Welcher Art diese ge-
wesen sein mögen, beweist nicht nur das Ver-
gehen des Bruders Beinard. Bereits vor zwei
Jahren mußte der kleine Cordemans aus den
Händen eines lästernen Klosterbruders befreit
werden.

Die Kriminalpolizei hatte von den geschicht-
lichen Vergehen an Cordemans gehört und
den Bruder aufgegriffen. Mit Rücksicht auf
die kirchliche Obrigkeit hatte man einen öffent-
lichen Skandal vermieden. Obwohl aber ist
verurteilt worden? Wie oft mag die Kriminal-
polizei von den Vergehungen im Hause
der „Heiligen Familie“ nicht gehört haben?

Drei Fluchtversuche

Jedenfalls hat der Knabe Cordemans un-
ter einem regelrechten Terror
gelebt. Viermal in seinem kurzen Leben
hat er aus diesen Klostermauern zu fliehen
versucht. Viermal hat das bedauernswerte
Kind das Freie erreicht, aber jedesmal hat
ihn die Polizei seinen Weingarten wiederge-
bracht.

Die zweideutige Haltung der verantwort-
lichen Kirchenbehörden bei der Entdeckung des
Mordes, die im Verlaufe der polizeilichen
Untersuchung aus Tageslicht gebracht wurde,
hat auf die Bevölkerung in Manage den tief-
sten Eindruck gemacht. Der Mord wurde am
Karfreitag, morgens um 5 Uhr, entdeckt. Die
Polizei wurde von dem verantwortlichen Lei-
ter des Instituts erst um 10 Uhr benach-
richtigt.

Fünf Stunden ließ man jähren der Ent- deckung des Mordes und der Mitteilung an die Polizei verstreichen.

In diesen fünf Stunden wurde das Vertrauen
der Gläubigen von Manage auf die härteste
Probe gestellt. Was ist von 5 bis 10 Uhr
morgens im Kloster verhandelt worden? Was
wurde fernmündlich mit den zuständigen Bi-
schöfen oder gar mit Weichen besprochen? Das
sind die Fragen, die in Manage gestellt wer-
den. Jeder ist sich nunmehr bewußt gewor-
den, daß es der katholischen Obrigkeit weniger
auf die Bekämpfung des Mörders als auf ihr
eigenes Prestige ankommt.

Den peinlichen Eindruck der Unerschlichkeit
vermitteln die kirchlichen Behörden jetzt mit
ihren Besuchen, den Sexualmord in Manage
als die Verirrung von geistig Unmündigen
hinzustellen. In Zeitungsmeldungen katholi-
scher Blätter wird schon angedeutet, sehr
wahrscheinlich seien sowohl der Bruder als
auch sein Opfer geistig minderwertig. Auf
die Sexualverbrechen aus dem Jahre 1921
gehen die katholischen Blätter überhaupt nicht
ein. Die Bevölkerung von Manage hat aber
auf solche Ehrenrettungsversuche der kirch-
lichen Obrigkeit die treffende Antwort gefun-
den: Der Mörder und der Ermordete sollen
beide wahnsinnig gewesen sein? Das wäre
etwas viel Trösten auf einmal.

Die schändlichen Ereignisse im Hause der
„Heiligen Familie“ sind für die Arbeiter-
bevölkerung von Manage von schwerwiegen-

den moralischen und auch sozialen Folgen.
Der moralische Schaden, den die strenggläu-
bigen Bewohner des Städtchens erlitten
haben, ist nicht wieder gut zu machen. Der
soziale Schaden aber wirkt bei dem niedrigen
Lebensstand der wallonischen Arbeiter beson-
ders erschütternd. Von alterher waren die
Arbeiter dort gewohnt, ihre häusliche Ord-
nung auf dem Vertrauen zu den Priestern
und Klosterbrüdern und Klosterfrauen aufzu-
bauen. Während die Männer und weissen
auch die Frauen arbeiten gehen, werden die
Kinder in das Kloster gegeben. Jetzt aber
hat wieder einmal ein Klosterbruder das ihm
anvertraute Gut zur Befriedigung seiner Ge-
läste mißbraucht und einen Mord verübt.
Seine Mutter hat in Manage noch Vertrauen
zum Kloster. Wo aber sollen jetzt die Kinder
hingegen werden, wenn die Eltern zur Ar-
beit gehen?

Das Bild, das sich auf Grund der amtlichen
Ermittlungen ergibt, muß in seiner Grauen-
haftigkeit jedes Menschen Herz erschüttern.
In gewissenloser Weise hat hier ein Kloster-
bruder seine erzieherische Gewalt mißbraucht,
indem er ein junges Menschenkind, das seiner
Pflege übergeben war, mißbraucht und dann
auf gemeinste Art ermordet hat. Wie muß
der junge Cordemans feilsch unter diesen
Teufeleien gelitten haben, daß er viermal den
Versuch machte, den Mauern des katholischen
Waisenhauses von Manage zu entfliehen!
Man kann nur wünschen, daß ein Zufall
wie der Klosterbruder Beinard, der alle Ge-
setze mit Füßen getreten hat, nun auch die
ganze Schwere der Strafe zu verschlingen be-
kommt. Wenn schon ein derartiges Ver-
brechen nicht geahndet werden konnte, dann
muß es wenigstens unheimlich ge-
ahndet werden. Sollte man hier, zumal schon
einmal schwerste städtische Verfehlungen vorge-
kommen sind, Schonung üben — aus was für
Gründen immer —, dann würde das Uebel
dadurch nur noch größer werden.

Natürlich wieder Juden!

Hausdurchsuchungen und Verhaftungen in Warschau,
3. 4. (Kunstspr.) Die War-
schauer Polizei nahm in der letzten Nacht wie-
der eine lange Reihe von Hausdurchsuchungen bei
Personen vor, die im Verdacht der Verbreitung
kommunistischer Propagandaliteratur standen.
Es wurden 23 Personen verhaftet, von denen
ein großer Teil Juden sind.

Dampfer „Paraguay“ im Sinken

Hamburg, 3. 4. Der Dampfer „Para-
guay“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampf-
schiffahrtsgesellschaft, der in schwerem
Zustande nördlich von Rio Grande auf Strand
gefeuert wurde, ist, wie die Reederei mitteilt,
in bedenklicher Lage. Nach den letzten Mit-
teilungen sinkt das Schiff zusehends. 3 Räume
sind voll Wasser. Im Raum 4 und in den
Maschinenräumen dringt ebenfalls Wasser ein.
Der Rest der Mannschaft hat das Schiff ver-
lassen.

Gehst Du in den Wald hinein, stell' zuvor das Rauchen ein!

Heute kommt Gussy nicht, denn sie ist für
die Mutter einlaufen gegangen. Emma ist nicht
so auf dem Damme, sie fühlt sich müde, und
plötzlich kommt sie in den Garten, nimmt neben
dem Kammerfänger Platz.

Haftes Erzählungen Jeder einmal in Berlin!



„Ein Spielchen gefällig?“

fragte mich ein freundlicher Herr, kaum daß
ich in den Zug gestiegen war, der mich von
Berlin nach Hause bringen sollte. Das Spiel
war einfach und hieß „Rummelblättchen“, bloß
— weiß der Teufel — ich verlor! Dann ging
der Herr, mir nebenan saß ein 2. Markt zu
wechseln, und ward nicht mehr gesehen... Der
Schaffner sagte mir: „Sie sehen wohl zu Hause
keine Zeitung? Ja — hätten Sie die gesehen,
dann wären Sie im Wilde gewesen!“ ...

Emma, die Perle

Ein Roman von Georg Wallentin
Herausgeber: Kurtz-Verlag
Friedrichstraße, Leipzig, G. 1

34 (Nachdruck verboten)

„Was haben Sie denn, Herr Liebenberg?“
fragte Gussy erschrocken, als der Kammerfänger
mit finstern Gesicht in die Nähe getreten
kam, daß ein halbes Dutzend Teller, die nichts-
ahnend auf dem Herd zum Wärmen standen,
das Zeitliche segneten.

„Was ich habe?“ entgegnete Liebenberg tem-
peramentvoll. „Den Bauch voll Mut! Ent-
schuldigend Sie den unheimlichen Ausdruck! Was
denken Sie, was passiert ist?“

„Schlimm kann es nicht sein, denn Sie lachen
ja schon wieder.“

Und wirklich, Liebenberg lachte.

„Sie haben recht! Waschen ist die beste Me-
dizin! Wo hören Sie gut zu.“

Ausführlich erzählte er ihr alles, was ihm
der Kollege Zimmerer erzählt hatte.

Gussy begriff sofort, daß hier Bosheit im
Spiel war, aber sie lachte, lachte herzlich,
daß ihr die Tränen kamen.

„Das wird ein Späß werden.“

„Späß?“ sagte Liebenberg verdutzt. „Wie-
so Späß? Die wollen allen Ernstes ein Konzert
für den verarmten Kammerfänger geben. Und
wenn ich mir Golander mit seiner öigen
Stimme vorstelle, wie er auf dem Podium steht
und seine Arken heutzutage und sich bei
den ins Füllhorn lacht und denkt: jetzt habe
ich den — Liebenberg aber gefällig!“

„Soll, das, nicht so schnell, Herr Lieben-
berg! Jetzt herrschen! Das Füllhorn, das we-
den wir besorgen, und gründlich! Sie fühlen
es schon richtig, hier ist menschliche Bosheit im
Spiel. Einer — oder eine hat angefangen,
und andere wollen sich bei der Gelegenheit für

Mädchen kühlen. Aber wir haben doch ein
Räpchen, was? Ich sage Ihnen, Herr Lie-
benberg, dieser saubere Herr Golander und
keine noch saubere Freundin Pera, die sollen
an den Aufenthalt im „Hotel zur Post“ denken,
daß es reicht. Das verspreche ich Ihnen. Und
die Herren Kollegen, zu denen Sie immer
anständig waren, die Ihnen die Erfolge rei-
deten, obwohl sie nur durch die Leistung er-
rungen wurden, und die sich groß fühlen, weil
sie meinen, daß Sie als Sänger tot sind —
oh, denken werden Sie es besser befragen!“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich meine, das Konzert soll freigeen. Ja
drei Wochen! Und sie sollen für Sie singen.
Und wenn alle ihre Stimmen ertönen hören —
da wird eine göttliche, ausgerückte Stimme
in den Rhythmus schwingen und sie alle be-
schämen! Ihre Stimme, Herr Liebenberg! Das
ist doch der schwerste Schlag für alle. Meinen
Sie nicht?“

„Sie sind ein Lauskind! Top, das
machen wir! Und jetzt kann kommen, wer will,
keine Sorge, ich lasse sie an, und sie wissen
nicht, was los ist. Schauen Sie, Gussy, das
verdankt ich Ihnen. Sie haben fertiggebracht,
was meine Frau, die leider schon zwölf Jahre
tot ist, was keiner fertigbrachte — Sie haben
einen rühmigen Akt aus mir gemacht. Und
das verzeihe ich Ihnen nie! Wo los! Jetzt
heißt's — auf in den Kampf, Lorez!“

„Um Gottes willen, nicht singen!“ mochte
Gussy.

„Stimmt! Davon muß ich immer denken!“

„Wer machen möchte ich doch einmal einen
Autosausflug. Da können Sie sich einmal nach
Hergenshaft ausfragen, daß die Vögel im Wald
nur so laufen!“

„Gut, Gussy. Aber es darf niemand mit-
kommen, nur Sie!“

„Et warum denn nicht?“

„Weil ich eisigkühlig bin. Ja, da lachen Sie.
Wer es ist einfach so. Ich gönne die Rede,

reizende Gussy einfach keinem Menschen. Ich
möchte Sie am liebsten für mich mit Be-
schlag belagen. Das geht natürlich nicht, denn
— Sie könnten ja meine Tochter sein, aber
hoff' er sich. Hier stehe ich, ich kann nicht
anders — und schaud' ich mir, daß Sie das
reizende Mädchen von der Welt sind. Wddio,
liebe Gussy, jetzt muß ich auf den Scheid aber
frühstücken.“

Lachend sah ihn Gussy nach. Wer ein wenig
rot war sie doch geworden.

6.

Sonntags kommen.

Es ist Anfang Juni, die Sonne meint es
sehr gut, ohne heiß zu brennen. Waldemar
Liebenberg folgt seiner reizenden Pflegerin
und spannt einmal gründlich aus.

Morgens steht er sich in den Garten und
sauteng, schaut den Himmel an und läßt sich
von den Vögeln Lieber vorfragen. Wandmal
möchte er ja selber loslegen und sein gewaltiges
Organ erklingen lassen, denn die Natur um
ihn ist ja wie die rechte Musik.

Aber er nimmt sich zusammen. Er darf nicht
vergessen, daß er keine Stimme verloren hat.
Sein Kollege von der Staatsoper, Herr Zim-
merer, läßt ihn in Frieden. Liebenberg hat
zwei Tage gebraucht, um ihn vollkommen ver-
wert zu machen. Er hat in so überlegener
Weise ihn in der Konzeption überfahren,
alle Register seines Wertes ausgezogen, daß
Zimmerer glatt an die Wand gedrückt wurde
und langsam Wunderrückgefahrgefahr bekam.
Er zog es vor, sein Tagewort mit Späher-
gängen auszufüllen.

Und Liebenberg hatte Ruhe. Ein und wieder
kam Gussy einmal, rückte sich einen Stuhl heran,
plauderte mit ihm oder schmollte in einem
Roman. Ja, man hätte auch einmal eine
Partie Schach oder Dame. Schach verbot
Gussy, denn das strengte an. Und Liebenberg
hoff' doch nur ein: ausruhen und neue Kräfte
kammeln.

„Bitte schön! Aber übertreiben Sie nicht,
Frau Emma. Sie sind das blühende Leben
selbst!“

„Ich bin vierundvierzig Jahre alt, Herr
Kammerfänger!“

„Und ich bin fünfundvierzig. Und ich fühle
mich doch so jung, jünger denn je!“

„Ja,“ spricht Emma nachdenklich, „das ist
wohl ein Unterschied. Sie haben immer oben
gestanden und sind verordnet worden von den
Menschen, ich — stand unten. Ich habe immer
hart arbeiten müssen. Von Kind an schon. Und
da müssen alle Kräfte her.“

„Ich glaub's Ihnen, Frau Emma. Wahr-
lich, das sieht man Ihnen an. Sie können
schaffen. Man bewundert Sie, und die Dok-
toren sagen nicht zu Unrecht, mit der Emma ist
eine Perle ins Haus gekommen!“

„Jedes gute Dienstmädchen ist eine Perle!“

„So bitter dürfen Sie nicht sprechen, Frau
Emma,“ sagte der Kammerfänger herzlich. „So
ist der Ausdruck von den Doktoren nicht ge-
meint. Nein, man wertet Sie als Mensch.
Und nicht nur Ihr Können ist ausschlaggebend,
nein — alle lieben Sie als den aufstehen-
den, prächtigen Menschen. Sie sollten einmal die
Gussy hören, die spricht begeistert von Ihnen.“

„Die Gussy!“ Welche sprach es Frau Emma.
Dann sagte sie zögernd: „Die Gussy spricht
auch — sehr gut von Ihnen. Aber — ich
— ich meine — nehmen Sie es mir nicht übel,
Herr Kammerfänger, aber ich möchte es doch
mal sagen: Es ist doch nichts zwischen Ihnen
und der Gussy?“

(Fortsetzung folgt.)

Ausstellung „Aufbau“ Sächsische Leistungsschau

Chemnitz 3. 4. In Chemnitz wird, wie schon kurz berichtet, unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters und Gauleiters Martin Muffmann in der Zeit vom 29. 5.—13. 6. eine Ausstellung durchgeführt, betitelt „Aufbau“ — Sächsische Leistungsschau. Diese Ausstellung, die sich gemäß der Struktur der Stadt Chemnitz, die man als das Essen Sachsens bezeichnen kann, in erster Linie an den Arbeiter der Stille und der Faust wendet, wird auf dem Gebiet des Ausstellungswesens einen neuen Schritt nach vorwärts darstellen. Die Gliederung der Ausstellung ist folgende:

1. Der kulturelle Teil: Der Arbeiter; Arbeiter und Bauer; Arbeiter und Soldat; Wohnung und Kleidung; Volkstum und Heimat.
2. Der wirtschaftliche Teil: Er gibt dem Handel und Handwerk und der Industrie Gelegenheit, den Gütebegriff in den Käuferkreisen weiterhin zu verankern.

Die Aufführung der Ausstellung wird durch die sächsischen Industrie- und Gewerbeverbände einmündig gefördert werden. Eine Erleuchtungs- und Gartenschau kommt den Besuchen der Reichsausstellung, Anführung der Arbeiter, entgegen. Die Besucher der Veranstaltung werden Gelegenheit haben, die größte Industriehalle Deutschlands zu besichtigen. Die vorbildlichen Anlagen des Reichsgärtner- und -fleischerbundes sollen ihn überzeugen, inwieweit es bereits gelungen ist, den Arbeiter selbst zu machen.

Die einzelnen Abteilungen des kulturellen Teiles werden dazu beitragen, den Arbeiter wieder in die Nation einzugliedern. Die Gestaltung dieses Teiles durch die zuständigen Organisationen bietet Gewähr dafür, daß eine vorbildliche Schau zustande kommt.

Infolge mangelnder Hallen werden in Chemnitz folgende Zeltbauten errichtet. Einige Zelte geben ein anschauliches Bild von dem Umfang der Veranstaltung.

Die Gesamtanstellungsfläche auf der Plauwitzwiese hat eine Größe von 42 000 Quadratmeter, davon werden etwa 15 000 Quadratmeter mit Zelten bebaut. Ein besonderer Zeltbau wird der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur Freizeitanstaltung zur Verfügung gestellt. Hier sollen Fröhen und Freude einziehen. Alle beteiligten Stellen haben das denkbar Mögliche getan, das Werk gelingen zu lassen. Die NSDAP, die Deutsche Arbeitsfront das Reichsamt für die Volkswirtschaft und Propaganda zu einer Schau zu werden verspricht, die allen Volksgenossen, die diese Schau besuchen, etwas bietet.

In der Aufhänge: Vom 29. 5.—13. 6. 1937 nach Chemnitz zur Ausstellung „Aufbau“ — Sächsische Leistungsschau

Streikmüde in Amerika

Mit laudendem Wasser und brennenden Teden gegen die Polizei.

Im nordamerikanischen Bundesstaat Minnesota kam es in Albert Lea nach einem Einmarsch der Polizei gegen Streikende zu wilden Tumulten.

Schließlich räumte die Polizei das Hauptquartier der radikalen Gewerkschaft, von denen auch sie mit brennenden Teden beworfen und mit laudendem Wasser besoffen wurde. 64 Streikführer wurden verhaftet. Streikende Arbeiter der amerikanischen Gasmaschinen-Gesellschaft drückten darauf das Verlangen zu räumen. Kraftwagen wurden umgeworfen, ein Polizeiauto in Brand gesetzt, ein zweites in den Fluß geschleudert. Danach gegen Streikende vor ein Werk, in dem nach vorheriger gewalttätiger Entfernung der Streikfreier Arbeitswillige die Arbeit aufgenommen hatten, warfen die Streikenden ein und versuchten, in die Fabrik einzudringen. Der angerichtete Sachschaden betrug 15 000 Dollar. Die Polizei setzte sich schließlich mit Knöchel und Tränengas durch.

Nach Eintreffen des Staatsanwalteurs Benson, der die Verhafteten in Freiheit setzen ließ und in Schutz nahm, wurde die allgemeine Ruhe wiederhergestellt.



Der Bruder des japanischen Kaisers kommt nach Deutschland

Prinz Chigihi, der Bruder des japanischen Kaisers, wird den Kaiser bei den Londoner Jubiläumsgedenkfeiern vertreten. Im Anschluß daran wird Prinz Chigihi auch der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten. (Scherl-Bilderbeibl.)



Der Stand der Fronten in Spanien

Die Karte veranschaulicht das bisher durch die nationalen Truppen gesäuberte Gebiet. Die schraffierten Teile sind noch von den Roten besetzt. Die Standorte der Obersten Heeresleitungen der Nationalen und der Bolschewisten

sowie der beiderseitigen Fronthauptquartiere sind durch Fähnchen gekennzeichnet. Die Flottenstützpunkte Cadix (national) und Cartagena (Rote) sind durch Kreuze markiert. (Scherl-Bilderbeibl.)

Einigung in der Kohlenindustrie

Der Streik der 402 000 amerikanischen Kohlenarbeiter ist durch ein Abkommen zwischen Vertretern der United-Mine-Workers-Union und der Kohlenbesitzer beigelegt worden.

Angelsächsisches Wirtschaftsabkommen?

Englische Hoffnungen.

In der englischen Presse wird die Möglichkeit erörtert, ob von Seiten Amerikas irgend ein Schritt zur Festigung des Weltfriedens erfolgen könnte, insbesondere ob die Vereinigten Staaten beabsichtigen, neue Abrüstungsverhandlungen in Gang zu bringen. In einem Bericht aus Washington hält der Korrespondent der „Times“ beides im Augenblick für unwahrscheinlich. Anders hingegen beurteilt man die Möglichkeit eines Wirtschaftsabkommens zwischen den Vereinigten Staaten und England. Das Blatt sagt in einem Leitartikel dazu, daß Kuncimans Unterredungen in Washington den Weg für Verhandlungen über ein englisches-amerikanisches Handelsabkommen geebnet hätten. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Express“ hält den Abschluß eines solchen Abkommens schon für sicher. Der erste Schritt werde ein Handelsabkommen mit niedrigen Zöllen sein. Es bestehe auf beiden Seiten der eheliche Wunsch, daß dieses Abkommen anschließend zu einer politischen Verständigung führen solle. Sachmänner in London und Washington träfen schon unabhängig von einander Vorbereitungen für die Beratungen des Handelsabkommens.

Aus Heimat und Vaterland

Frankfurt, 5. April 1937

Warum so müde?

Manche Menschen fühlen sich jetzt, wenn der Frühling kommt, müde, matt und zerfallen. Man ist mit sich selbst unzufrieden, ohne daß man recht weiß, was mit einem los ist. Schließlich schiebt man alles auf das Frühlingserwachen. Und doch fehlt einem etwas! Da fehlt nicht selten zu beobachtende „Frühjahrs Müdigkeit“ ist durch den Mangel an gewissen Aufbaustoffen, vor allem an Vitaminen, bedingt. Der Körper braucht sie. Sonst fehlen ihm Spannkraft und Leistungsfähigkeit, sonst neigt er leicht zu Krankheiten verschiedener Art. Während des Winters und zeitigen Frühjahrs ist unsere Nahrung verhältnismäßig arm an Gemüsen und damit arm an Vitaminen. Deshalb die „Frühjahrs Müdigkeit“. Wir bekämpfen sie am besten, wenn wir reichlich Sauertraut — roh und zubereitet — verzehren. Bekanntlich ist Sauertraut geschnittenes Weichtraut, das eine Milchsäuregärung durchgemacht hat. Dabei bleiben alle wertvollen Aufbaustoffe erhalten. Neben den Vitaminen B und C enthält Sauertraut das für die Blutbildung wichtige Eisen und andere Mineralstoffe. Für die Knochenfestigung ist kein erheblicher Kalkgehalt von Bedeutung. Die medizinisch wichtige Milchsäure wirkt blutreinigend und entgiftend. Dabei ist Sauertraut billig, also auch ein reiches Volksnahrungsmittel! — Wer sich vor Frühjahrs Müdigkeit schützen und seinem Körper wertvolle Aufbaustoffe zuführen will, soll also Sauertraut essen. Die reiche Krauternie des vergangenen Herbstes hat mehr als genug dieses wertvollen Wintergemüses geliefert.

Dulken bringen Glück

Wenn Süßeln, mit einem rostigen Nagel befestigt, über unserer Haustür hängen, kommt sie uns auf den Kopf fallen. Als Glück kann man solchen Vorgang nicht bezeichnen.

Doch sie bringen dann Glück, wenn man sie auffammelt: Einmal dem Kraftfahrer, der keinen Nagel in seinen Pneus bekommt. Dann dem Finder: solcher Eisenbruch wird nach Gewicht bezahlt. Es müssen ja nicht nur Süßeln sein.

Süßeln bringen Glück — aber nur, wenn man sie nicht aus Aberglauben irgendwo dem Hof zum Frohe hingängt, sondern sie dem Altkochschmelzer zur Weitergabe an die Industrie zuführt. . . .

Ist der Sperling ein Schädling?

Von Jahr zu Jahr dreht sich, vor allem in der Nähe der Städte, der Sperling immer mehr und mehr aus und ist zu einem ernstlichen Feind unserer Kulturpflanzen geworden. Nicht nur in Gärten und Obstplantagen, sondern auch in Getreide- und Obstplantagen wird er lächlich. Daneben verdrängt er nützliche Kleinvögel, wie Meisen, Schwalben usw., und trägt dem Hausvogelbruch nicht zu befürchten, daß der Sperling ganz ausgerottet werden soll; seine Zahl muß aber soviel vermindert werden, daß keine Gefahr mehr für unsere Pflanzenbau besteht. Wie das am einfachsten und sichersten geschehen kann, ist in einem Merkblatt angegeben, das die Staatshauptstelle für landw. Pflanzenzüchtung, Dresden-Alte 16, Stübelsallee 2, Gd., gegen Vorkosten von drei bis vier Reichsmark kostenlos abgibt. Gerade jetzt ist die richtige Zeit, mit dem Bekämpfen der Nester und dem Ausschließen geeigneter Stellen zu beginnen, da bald die erste Sperlingsbrut erkönnen wird.

↑ Umbenennung der Forstklassen. Nach einer Verfügung der Landesforstverwaltung erhalten die Forstklassen mit Wirkung vom 1. April 1937 die Bezeichnung „Forstrentamt“. Der Vorstand des Forstrentamtes führt die Amtsbezeichnung Forstrentamtsmann.

— Penig. In einem anonymen Schreiben an den Leiter des Winterhilfswesens in Lützenau hatte die 48 Jahre alte Frau Hedwig Schenk diesen der Parteiführung beschuldigt und auch sonstige Vorwürfe gegen ihn ausgesprochen. Die Briefschreiberin wurde schnell ermittelt und erhielt jetzt für ihre eigenartigen Äußerungen, die sie durch nichts begründen konnte, eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen.

— Rochitz. Ein etwa 16 Jahre alter Hausbesitzer, der seinem Dienstherrn einen größeren Geldbetrag gestohlen hatte, wurde in Rarodorf festgenommen. Die Polizei überführte den Diebstahl ferner der Brandstiftung an dem Lagergebäude des Sägmühlensichters Schmöger in Seifersdorf, dem dadurch ein Schaden von rund 15 000 RM entstanden war.

— Dresden. Am Sonntag beging der Gemeindefürsorgeleiter Dr. Richard Klemm bei verhältnismäßig guter Nüchternheit seinen 90. Geburtstag. Dr. Klemm hat während seiner langjährigen regenreichen gemeinnützigen Tätigkeit u. a. die Rinderheilstätte für Neu- und Antonstadt in Dresden und das Maria-Anno-Rinderhospital gegründet. Auch die Egel-Zuchtanstalt „Hellerhof“, in der Milch für schwer darmkrankte Säuglinge gewonnen wurde, war von ihm geschaffen worden. Der hochbetagte Arzt war am Sonntag Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen.

Volkswirtschaft

Nur wenig verändert

Am der Berliner Wollwarenindustrie waren die Kurse im allgemeinen bescheiden. Die Umsätze hielten sich wieder in sehr engen Grenzen. Wegen Schluß des Herbstes wickeln die Kurse vielfach nicht ab. Am Rohwollmarkt gingen Eisenerze um 1/2 % zurück. Schmelzenerze waren etwas mehr beachtet.

Am Getreidemarkt gingen die Kurse für Weizen um 1/2 % zurück.

Tagebuch der Hausfrauen

Was haben wir heute?

Laßt nichts unkommen!

Kampf dem Verderb!

Rezeptbuch der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft — im Deutschen Frauenwerk, Gau Sachsen

Nächstenheft vom 4.—10. 4.

Dienstag:

Mittag: Fischpudding, Tomatenbrat mit Tomatenmus, Schollachosfen.

Abend: Rostbraten aus Seibke, Rostbraten, Rostbraten, Rostbraten.

Zubereitung der Gerichte

Fischpudding (4 Personen): 1/4 Kilo Fischfleisch waschen, mit 30 Gramm Speck, etwas eingeweichtem, ausgebräuteten Semmel, einer Zwiebel zweimal durch den Fleischwolf drehen oder wiegen, ein Ei, einen Teelöffel Senf zugeben. Alles in eine eingefettete Puddingform oder geschmalzten Topf geben, gut verschließen eine Stunde im Wasserbad kochen, süßen.

Am internationalen Devisenmarkt war der Franc wieder erhöht. Das Pfund war international abermals fester.

Belgien (Belgien) 41,91 (Gold) 41,90 (Silber), dän. Krone 54,29 54,49, engl. Pfund 12,18 12,21, franz. Franken 11,456 11,475, holl. Gulden 126,23 126,24, ital. Lira 13,09 13,11, norm. Krone 61,21 61,22, österr. Schilling 48,95 49,06, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,79 62,91, schweiz. Franken 56,70 56,82, span. Peseta 16,98 17,02, südp. Krone 8,066 8,074, amerik. Dollar 2,466 2,467.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Dienstag, 6. April.

6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Frühlicher Rindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Von allen deutschen Frühlingsschönen. — 11.40: Der Bauer spricht, der Bauer hört! Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus Stuttgart: Musik zum Mittag. Das Landesorchester Gau Baden. — 12.15: Frauenbildung unserer Zeit: Agnes Riegel spricht. — 12.45: Schallplattenintermezzo. — 13.00: Musik am Nachmittag. Das Kleine Orchester des Deutschlandsenders und die Kapelle Fritz Weber. In der Pause um 17.00: Ein Mensch.. Weitere Verse von Eugen Roth. — 13.00: Der Kammerchor und das Kleine Orchester des Deutschlandsenders singen und spielen. — 13.20: Politische Zeitungsschau des Deutschen Dienstes. — 13.40: Eins ins andere. (Schallplatten). — 13.50: Und jetzt ist Feierabend! Aus deutschen Gauen. Albert Hofke mit Schallplatten. — 14.15: Deutschlandecho. Zeitungsnotizen zum 12. Deutschen Sängerbundestag in Breslau. — 14.30: Die Abendtafel. — 14.40: Wir bitten um Tausend Rupellen Otto Kernbach und Fritz Weber. — 15.00—15.15: Wagner und Verdi. (Schallplatten).

Reichsjugend Leipzig

6.55: Für den Bauern. — 6.00: Choral, Morgenpraxis, Gymnastik. — 6.15: Morgenmusik, dann 7.00—7.10: Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Musik am Morgen. — 10.00: Wetter, Wetterstand, Wirtschaftsnachrichten. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern. — 12.00: Konzert. — 14.00: Nachrichten, Märk. — 14.15: Schallplatten. — 15.00: Für die Frau. — 15.40: Jugend und Lebensfragen. — 16.00: Schallplatten. — 17.00: Wirtschaftsnachrichten. — 17.10: Erzählung. — 17.40: Hochzeiten nordischer Kultur. — 18.00: Konzert. — 19.00: Frühlicher Feiertag. — 19.45: Hier spricht Sportklub. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Bunter Abend. — 21.30: Von allerlei Tieren ein lustig Musizieren. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Frühlingsernt. — 23.00: Unterhaltung und Tanz.



Amerikanische Gesandtin für Oslo

Nach einer Ankündigung des Präsidenten Roosevelt ist als Nachfolgerin für den amerikanischen Gesandten in Oslo eine Frau, und zwar Frau Forden-Garrman in Aussicht genommen. Die heute 63jährige Frau bereits seit vielen Jahren im politischen Leben Amerikas und ist eine der hervorragendsten Vertreterinnen der Politik Roosevelts.

(Scherl-Bilderbeibl.)

Frühlingsrahen

„Und darum...“

Gegen Mitternacht erhob sich am Stammtisch in der „Goldenen Kugel“ plötzlich einer aus der Tafelrunde, klopfte mit den Knöcheln der Faust auf den Tisch und sagte: „Alsdann gut Nacht all'jamm!“
 „Was denn, was denn, du willst schon geh'n?“
 „Ja, voll — mein Bedarf ist gedeckt — so gar der Ochse hört auf, wenn er gemug getrunken hat...“
 „Und darum willst du uns verlassen?“

Konversation

Ein Herr steht ungeduldig wartend an einer Telefonzelle, in der ein anderer, den Fahrer am Ohr, nun schon eine halbe Stunde steht, ohne ein Wort zu sprechen!
 „So lassen Sie mich doch telefonieren, wenn Sie sowieso nicht reden“, sagt der Wartende, indem er die Zellenür öffnete, worauf ihm abweisend geantwortet wird: „Bitte, hören Sie mich nicht, ich unterhalte mich mit meiner Frau.“

Entgegenkommend

Er: „Liebchen, wir müssen sparen. Könntest du dir deine Kleider nicht selbst anfertigen?“
 „Ach nein, das brächte ich nicht zustande, aber vielleicht könntest du versuchen, dir deine Kuzüge zu machen.“

Der Zweite

Horrido hat einen Hasen getroffen. Begeistert stürzt er auf seine Beute.
 „Das ist schon der zweite“, ruft er stolz.
 „Der zweite? Heute?“
 „Rein. Seit 1908.“

Tante: „Nun, Frischchen, was wünschst du dir denn zum Geburtstag?“
 Frisch: „Ein Motorrad mit einem Fräulein hinten drauf.“

In der Schule

Lehrer: „Welche Zähne bekommt der Mensch zuletzt?“
 Schüler: „Die falschen.“

Boshaft

Kessliches Fräulein (zu ihrem Tischnachbar, der sich mit ihr sehr langweilt): „Sie dürfen es mir glauben, ich habe in meinem Leben schon viele Körbe ausgeleert.“
 „So? Nun, Sie hatten ja reichlich Zeit dazu.“

Tränen

Bei einem ehelichen Streit versuchte die Frau eines Apothekers, ihren Gatten durch Tränen zu rühren. „Ach“, sagte er, „höre auf, zu weinen, Tränen sind zu nichts zu gebrauchen. Ich habe sie chemisch untersucht. Sie bestehen aus einer Idee von phosphorsäurem Kalk und etwas Sodachlorid, das meiste aber ist unnützes Wasser.“

Die Nachtigall

M.: „Wenn so eine Nachtigall schlägt, muß ich immer an meine Frau denken.“
 W.: „Schlägt denn Ihre Frau?“

Rech

Frischchen soll mit seiner Mutter einen Besuch machen und ist fix und fertig angezogen.
 Plötzlich fragt Frischchen: „Sage mal, Mutti, in der braunen Flasche, das ist doch Haarwasser?“
 Mutter: „Aber nein, Junge, das ist Wein.“
 Frischchen (nach einer langen Pause): „Ach, deshalb bekomme ich auch meinen Hut nicht herunter.“

Autofahrt

„In diesem Wagen werden Sie sich wie zu Hause fühlen.“
 „Zeigen Sie mir einen anderen.“



„Was machen Sie da oben?“
 „Sie werden sehen, ich pflanze Blumen!“



„Was sagst du dazu, Mathilde, unsere ganzen Blumen sind fast verrotten!“



Nach Ostern...
 Ich wußte doch, daß ich noch ein Osterl verstreut hatte...



Der Naturfreund: „Ja, Meister, ich bekomme es nicht übers Herz...“



„Mensch, bei dem Frost säen Sie?“ — „Vorgesprochen, mein Lieber, vorgeschrieben!“

In der Bar

„Wer sind die beiden Herren dort im Saal?“
 „Ei n Tänzer.“
 „Dann bin ich betrunken. Ich sehe zwei.“

En d' Schull

Lehrerin: „Ehr dürst mer Sägewart un Vergangenheit mit esu durchenanderschmieche. Wann ich sage, ich bin schön — wat eh dat?“
 Pflücker: „Zweite Vergangenheit.“

Aus dem Kuffahnest einer höheren Tochter:
 „Goethe war nicht gern Minister, weil er sich lieber geistig beschäftigte.“

„Herr Lehmann, ich bin heute fünfundsiebzig Jahre bei Ihnen in Dienst.“
 „Wirklich? Wissen Sie, Sie wären ein guter Angestellter, wenn Sie für andere Dinge ein ebenso gutes Gedächtnis hätten.“

Mäzchens Zukunftspläne

„Du, Frisch, die Lehrerin hat heute gesagt, ich sei ein lieber Bub. Vielleicht heirate ich sie doch noch.“

Mißverständnis

Dies Sporthemd, verleiht der Verkäufer, kann ich Ihnen sehr empfehlen, mein Herr. Sehen Sie mal, ich trage hier daselbe Hemd schon fast zwei Jahre.
 „Na, hören Sie mal“, meint der Kunde mißbilligend, „dessen würde ich mich an Ihrer Stelle doch nicht noch rühmen!“

Der Doppelverdiener

Er: „Ein Doppelverdiener bin ich?“
 Sie: „Ja! Sie verdienen eine rechts und eine links!“

„Als ich in deinem Alter war“, sprach der Vater zu seinem sechsjährigen Sohn, „war ich froh, wenn ich trockenes Brot zu essen hatte.“
 „Da freust du dich wohl sehr“, erwiderte der Junge, „daß du jetzt bei uns leben darfst!“

Energie

„Sie haben sich das Rauchen abgewöhnt? Allerhand Achtung! Das nenne ich Energie!“
 „Da haben Sie recht, meiner Frau fehlt es daran nicht!“

Ueberrüht

Richter: „Segnen Sie nicht, Herr des Besatz, der damals in dem betreffenden Hotel logierte, erkennt Sie ganz genau wieder!“
 Eindringler: „Oh, der ist ja gleich unter die Bettdecke gekrochen!“

Der eheliche Findex

„Was ist denn das für eine Schweinerei! Heute morgen laufe ich ein Brot bei Ihnen, und beim Aufschneiden bemerke ich, daß Sie eine Pfefze hineingebaden haben!“
 „Gott sei Dank! Da wird der Meister zufrieden sein — er sucht schon den ganzen Tag danach!“

Trost

Zwei befreundete Schriftsteller unterhalten sich über ihre Erfolge bzw. Mißerfolge.

„Neulich habe ich von einer Zeitung einen ganzen Baden Schlichte zurückgeschickt bekommen“, beklagt sich der eine. „Der Redakteur sagte, ich sollte mehr Feuer in meine Verse legen.“
 „Na, immerhin noch besser, als wenn er dir geraten hätte, du solltest die Verse ins Feuer legen!“

Kuge um Kuge

Mutter, nachdem sie den älteren Bruder gezüchtigt hat, weil er den jüngeren Bruder schlug: „Weißt du nun, weshalb es Schläge gab?“ — „Ja, weil ich Gullab geschlagen hab.“ „Aber wer schlägt dich nun, weil du mich geschlagen hast?“

Ein neues Element

Lehrer: „Kenne mir die Elemente!“
 „Feuer, Wasser, Luft, Brauntwein.“
 „Wieso Brauntwein?“
 „Mein Vater sagt immer: „Wenn ich Brauntwein habe, bin ich in meinem Element“, Herr Lehrer.“

Zustimmung

Weinwirt (mit seinen billigen Weinen renomierend): „Bei dieser Auslese sehe ich noch zu.“
 Gast: „Das glaube ich; den Zucker schmeckt man auch gleich heraus!“

Nach Vorschrift

Arzt: „Also Sie sind nun so weit hergestellt, Herr Müller. Nur halten Sie noch gute Diät und vor allem: hüten Sie sich vor großen Aufregungen.“

Patient: „Wird besorgt, und nicht wahr, Herr Doktor, Sie sind so freundlich und denken daran —, wenn Sie mir meine Rechnung machen.“

Der Besuch

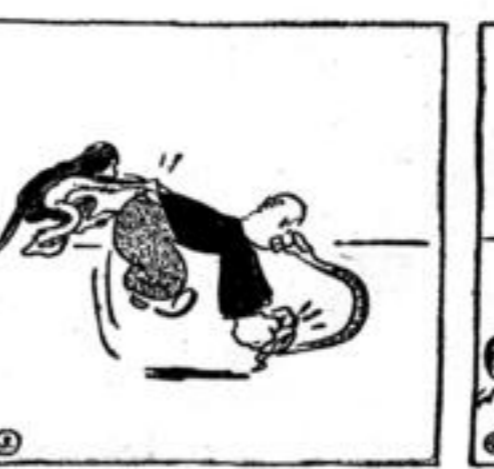
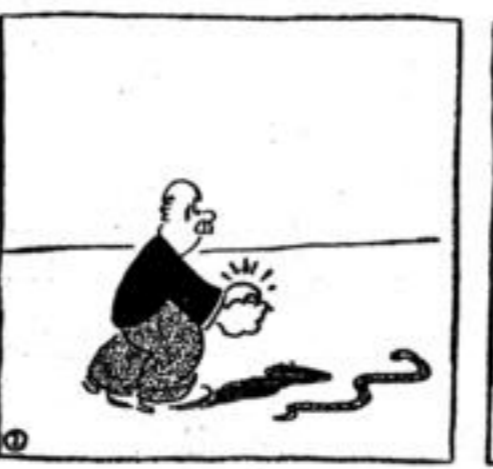
„Ihr habt euch doch gefreut, daß wir auch hierhergekommen sind?“
 „Na, ob! Papa sagte gleich: Die haben noch gefehlt!“

Der Sprachkundige

„Na, wie ist es dir denn in Paris ergangen?“
 „Oh, ganz gut. Hätte halt für mein Leben gern mal Kagozi-fin gegessen, wenn ich nur gewußt hätte, wie das Zeug französisch heißt.“

Wir fordern Ihren Kopf

Unsere Dentiporlaufgabe.
 Zehlaufgabe.
 a — baj — ber — bi — bri — cet — ed — de — e — ef — la — lo — la — ni — rang — re — sa — se — se — u — zes — w.
 Unter Hinzufügung der Silbe „i“ als zweite in jedem Wort sollen aus vorkommenden 22 Silben 11 Wörter gebildet werden, die richtig geordnet, in Ihren Anfangsbuchstaben einen Anordnungsgegenstand für Konzipisten ergeben.



Japp auf Schlangenfang

Zeichnungen: Erb